

Kulturentwicklungsplanungsprozess (KEP)

Stadt Herford

Vorgelegt am 13.1.2020

Von Birnkraut Consulting, Kulturberatung

Autor*innen: Prof. Dr. Gesa Birnkraut, Matthias Kreß

Lektorat: Antje Nissen

Gliederung

Hintergrund und Ziele.....	4
Prozess.....	5
Vorbereitungsgruppe	7
Politikgruppe	7
Szenarienwerkstatt.....	8
Expert*innen / Critical Friends.....	10
Vorstellen der Ergebnisse	10
Bürger*innenfeedback	10
Bestandsaufnahme/Mapping	12
Netzwerkanalyse.....	16
Hemmnisse/Chancen	19
Bedarfe.....	19
Ziele.....	20
Erfolgsfaktoren	21
Hemmnisse	21
Uneinigkeit.....	22
Handlungsbereiche und Handlungsempfehlungen	23
Querschnittsthemen	26
Netzwerken	26
Inklusion/Diversität	27
Kommunikation und Sichtbarkeit.....	28
Kommunikation – Kultur als Teil der Stadt (A3, A4, B1, B2, B3, B4)	28
Innovation (F1, F2, D1).....	31
Identifikation (F3)	33
Empfohlenes Vorgehen im Bereich Sichtbarkeit und Kommunikation von BIRNKRAUT CONSULTING:	35
Priorität 1 – Kommunikation und Zusammenarbeit untereinander stärken.	35

Priorität 2: Kommunikation nach außen – das Narrativ der Kultur stärken	36
Haushalt und Politik.....	38
Strukturelle Erneuerungen (D1, D2, C2, C4)	38
Drittmittel (C1, C2, D3).....	41
Langfristige Planungssicherheit (C3, D4).....	42
Empfohlenes Vorgehen im Bereich Haushalt und Politik von BIRNKRAUT CONSULTING:	44
Priorität 1: Kulturpolitische Vision	44
Priorität 2: Förderstrukturen	45
Räume und Publikum	46
Raum/Dritter Ort (A1, A2)	47
Kulturelle Identität/Bürgerstolz der Herforder*innen (E1, E2, E3, F4)	48
Synergien schaffen zwischen den Kulturanbietern (E4)	50
Empfohlenes Vorgehen im Bereich Räume und Publikum von BIRNKRAUT CONSULTING	52
Priorität Bewusstsein schaffen für die Kultur in Herford	52
Messbarkeit.....	54
Sensibilisieren für Qualität/Messbarkeit (G1, C5)	54
Empfohlenes Vorgehen im Bereich Messbarkeit von BIRNKRAUT CONSULTING	56
Priorität: Messbarkeit systematisieren	56
Was ist zu tun?.....	57
Anhang.....	62

Hintergrund und Ziele

Durch einen gemeinsamen Antrag von SPD-Fraktion, CDU-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN zur Kulturentwicklungsplanung wurde die Geschäftsführung der Kultur Herford gGmbH am 21.11.2017 aufgefordert, dem Kulturbeirat der Hansestadt Herford Vorschläge für die Erarbeitung einer Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Herford zu unterbreiten. Die Stadt Herford verfügt neben hochkarätigen städtischen Angeboten über ein vielfältiges ehrenamtliches kulturelles Angebot, das von vielen verschiedenen, engagierten Akteuren gestaltet wird. Im genannten Antrag wird eine Bestandsaufnahme für alle Bereiche sowie Perspektiven in den verschiedenen Handlungsfeldern gefordert. Unter anderem wurden die Definition und damit die Rahmenbedingung von „Handlungsfeldern der Kulturförderung“ in dem seit dem Jahr 2014 bestehenden Landesgesetz zur „Förderung und Entwicklung der Kultur, Kunst und kulturellen Bildung“ (Kulturfördergesetz) als Grundlage für eine Kulturentwicklungsplanung festgelegt.

Am 17.09.2018 erfolgte durch die Geschäftsführung der Kultur Herford gGmbH die Vorstellung zum weiteren Vorgehen im Bereich der Kulturentwicklungsplanung. Der Kulturbeirat der Stadt Herford hat daraufhin den Beschluss gefasst, „die Kulturentwicklungsplanung professionell begleiten zu lassen, da die verschiedenen Projekte eine Gesamtkonzeptionierung dringend erforderlich machen.“

Die Kulturentwicklungsplanung wurde im Jahr 2018/2019 durchgeführt. Angestrebt wird, die Ergebnisse dieser Kulturentwicklungsplanung KEP am 7.2.2020 im Rat zur Beschlussfassung vorzulegen. Zur Vorbereitung findet am 27.1.2020 eine Sondersitzung des Kulturbeirats statt.

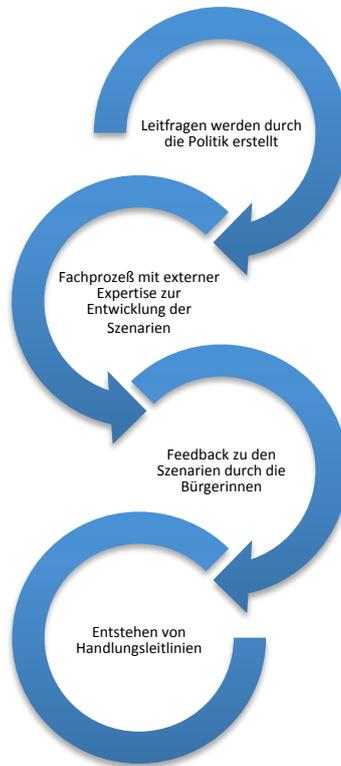
Prozess

Für den Prozess der Kulturentwicklungsplanung in Herford wurde ein Vorgehen gewählt, das partizipativ angelegt ist. Basierend auf mehreren intensiven Treffen mit jeweils bis zu zwei politischen Vertreter*innen aller im Rat vertretenen Parteien wurden Fragen und Szenarien erarbeitet, die dann im Weiteren mit Kulturanbietern (hier sind Hauptamtliche und Ehrenamtliche gleichermaßen gemeint), den Vertreter*innen der Verwaltung und der Kultur Herford gGmbH diskutiert und bearbeitet wurden. Dazu wurde eine zweitägige Szenarienwerkstatt veranstaltet. Die Ergebnisse der Szenarienwerkstatt wurden dann den Bürger*innen Herfords zum Feedback vorgestellt. Dazu wurde ein aufsuchendes Verfahren gewählt, was bedeutet, dass für das Aufstellen der Ergebnisse bewusst Orte mit einer hohen Bürger*innenfrequenz ausgewählt wurden. Das Bürger*innenfeedback startete am 19.11.19 im Stadttheater und setzte sich am 20.11.19 im Elsbach Haus fort (dort wurden die Ergebnisse der Szenarienwerkstatt auch dem Kulturbeirat vorgestellt). Weitere Termine für das Bürger*innenfeedback führten in die Stadtbibliothek, das Marta und das Rathaus. Zusätzlich dazu konnten die Ergebnisse digital auf www.herford.de/kep kommentiert werden.

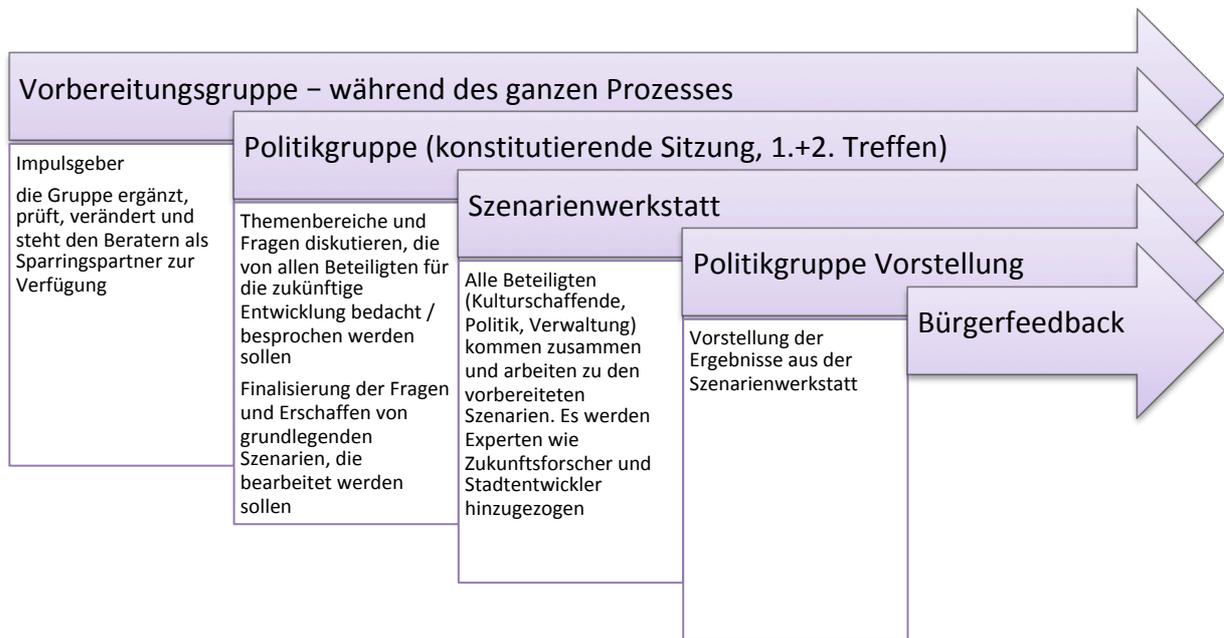
Danach wurde der Bericht finalisiert und wird dem Rat am 7.2.2020 vorgestellt.

Entscheidend für den Prozess ist, dass der Kulturentwicklungsplan nicht von den Berater*innen aufgestellt und vorgeschlagen wird, sondern von den Politiker*innen und den Kulturanbieter*innen selbst. Die Berater*innen sind in diesem Prozess Begleiter*innen, die mit ihrer Expertise die geschaffenen Ergebnisse in Form und Synthese bringen. Die vorgeschlagenen Lösungen/Empfehlungen kommen im Ursprung allesamt von den Herforder*innen selbst. Im vorliegenden Bericht wurden diese Empfehlungen seitens der Berater*innen inhaltlich geclustert und

sinngemäß zusammengeführt, sodass kompakte Handlungsfelder entstehen konnten.



Folgende Gruppen begleiteten den Prozess:



Vorbereitungsgruppe

Die Vorbereitungsgruppe besteht aus den beiden Vorsitzenden des Kulturbeirats, dem Geschäftsführer der Kultur Herford gGmbH und einer Mitarbeiterin, dem künstlerischen Direktor des Marta, der Büroleitung des Bürgermeisters und dem Geschäftsführer der Pro Herford GmbH. Die Vorbereitungsgruppe hat sich insgesamt fünf Mal getroffen und mit den Berater*innen zusammen die Themen und Prozesse für den gesamten Prozess vorbereitet. Alle Schritte wurden also von der Vorbereitungsgruppe als Sparringspartnerin immer wieder gespiegelt und auf die Bedarfe von Herford angepasst. Auch während der Szenarienwerkstatt war die Vorbereitungsgruppe als Reflexionspartnerin weiterhin aktiv.

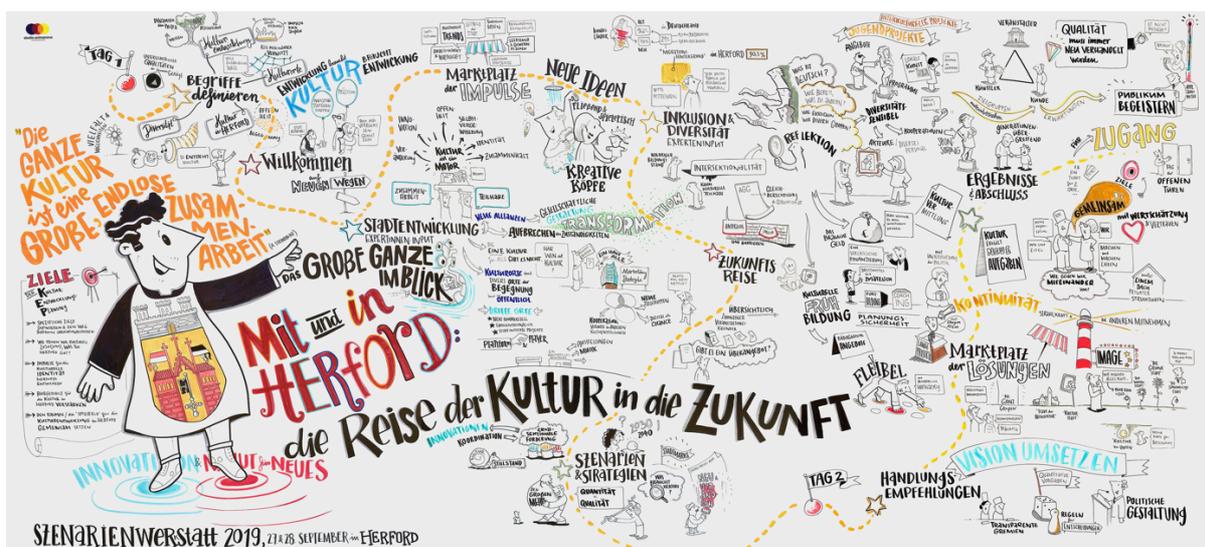
Politikgruppe

Die Politikgruppe hat sich insgesamt vier Mal getroffen – es gab ein konstituierendes und zwei längere inhaltliche Treffen und nach der Szenarienwerkstatt einen Termin zur Vorstellung der Ergebnisse. Die

Politikgruppe bestand aus insgesamt 12 politischen Teilnehmer*innen, dem Bürgermeister, dem Geschäftsführer der Herforder Versorgungs- u. Verkehrsbeteiligungs GmbH (HVV) und dem Geschäftsführer der Kultur Herford gGmbH. Von jeder Partei nahmen ein Mitglied des Kulturbeirats und ein weiteres Mitglied aus dem Rat teil. Bei den kleineren Parteien gab es je eine Teilnehmer*in. Der Bürgermeister ist Teil der Politikgruppe und nahm an allen Sitzungen inklusive der Szenarienwerkstatt teil. Ein Großteil der Politiker*innen der Politikgruppe nahm an der Szenarienwerkstatt teil (insgesamt 9 von 12). In den Treffen wurden Leitfragen erarbeitet, die die Politik gerne mit den Kulturschaffenden diskutieren wollten, und es wurden Szenarien und Persona erarbeitet, die als Grundlage der Szenarienwerkstatt dienten. Die Politiker*innen wurden von vornherein verantwortlich in den Prozess der Kulturentwicklungsplanung einbezogen.

Szenarienwerkstatt

Die Szenarienwerkstatt war ein zweitägiger Prozess, der nach kollaborativen Methoden entwickelt und durchgeführt wurde. Begleitet wurde der Prozess unter anderem von einem Live-Illustrator (Graphic Recorder), der den Prozess wie folgt dokumentiert hat:



In der Szenarienwerkstatt wurde an zwei Tagen die Grundlage und damit das Herzstück der Kulturentwicklungsplanung der Stadt Herford erarbeitet.

Grundsätzlich kann man die zwei Tage in drei Prozessschritte einteilen: Voneinander lernen, Problemfelder besprechen, Lösungen erdenken.

Als Ziel war dabei von der Politikgruppe im Vorfeld formuliert worden, dass im optimalen Fall präzise Handlungsempfehlungen und operationalisierbare Lösungen erarbeitet werden.

Um den Kreis der Eingeladenen möglichst umfassend zu gestalten, wurden hier mehrere iterative Schleifen gezogen. Es gab einen Vorschlag der Kultur Herford gGmbH, dieser wurde in der Vorbereitungs- und Politikgruppe erweitert, dann wurde an diesen Verteiler ein Save-the-date gesandt mit der Bitte noch weitere Institutionen/Einrichtungen zu benennen. Erst danach wurde die offizielle Einladung an alle ausgesprochen.

	eingeladen	teilgenommen
Kulturschaffende	33 Institutionen / Vereine	21 Institutionen / Vereine, teilweise mit 2 Vertreter*innen, insgesamt 30 Vertreter*innen
Kirchliche Einrichtungen	2 Kirchengemeinden, Hochschule für Kirchenmusik	0 Teilnehmende
Politikgruppe	14 Personen	11 Teilnehmende
Vorbereitungsgruppe	7 Personen	7 Teilnehmende
Integrationsrat und Verwaltung	3 Personen	1 Teilnehmende (Verwaltung)

Teilnehmende insgesamt		49 Teilnehmende
---------------------------	--	-----------------

Ca. 2/3 der Kultureinrichtungen/Kulturinstitutionen haben an der Szenarienwerkstatt teilgenommen, alle Parteien waren vertreten (bis auf „Bürger für Herford“), der Bürgermeister war während der gesamten Zeit anwesend. Als Basis kann festgehalten werden, dass die Ergebnisse durchaus als repräsentativ für die Kulturlandschaft Herfords gesehen werden können.

Expert*innen / Critical Friends

Der Prozess wurde begleitet von zwei Expert*innen, die zum einen Input gegeben und zum anderen die Nachbereitung des Prozesses aktiv in der Rolle der Critical Friends begleitet haben. Dies beinhaltete zum einen die Anwesenheit an einem Tag der Szenarienwerkstatt und zum anderen das aktive Kommentieren der Ergebnisse im Nachhinein. Diese Anmerkungen sind in den Ergebnissen immer auch als solche gekennzeichnet.

Es wurden hinzugezogen:

Frau Dr. Hilke Berger für das Thema Stadtentwicklung/Dritte Orte

Herr Deniz Elbir für das Thema Inklusion und Diversität

Vorstellen der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Szenarienwerkstatt und das weitere Vorgehen zum Bürgerfeedback wurden von den Berater*innen der Politikgruppe vorgestellt.

Bürger*innenfeedback

Im nächsten Schritt wurden die auf der Szenarienwerkstatt entstandenen Ergebnisse von Birnkraut Consulting strukturell aufbereitet und in insgesamt 7 Handlungsfelder mit jeweils 4-5 Empfehlungen für Aktivitäten

eingeteilt. Diese Ergebnisse wurden in einem aufsuchenden Verfahren an verschiedenen Orten zur Information aufgestellt:

19.11.2019	Auftakt im Stadttheater
20./21.11.2019	Elsbach Haus
25.11.2019 – 30.11.2019	Stadtbibliothek
04.12.2019 – 08.12.2019	Marta
13.12.2019	Rathaus

Darüber hinaus wurden die Ergebnisse digital unter www.herford.de/kep zur Verfügung gestellt.

Die Ergebnisse konnten also analog und digital kommentiert werden. Dies wurde vielfältig genutzt. Es gingen insgesamt 79 Kommentare ein, und zwar 55 digitale Kommentare und 24 analoge Feedbackkarten. Davon waren 73 relevant für die Kulturentwicklungsplanung.

Dieses Feedback wurde in die Ergebnisse eingearbeitet, und so entstand der nun vorliegende Bericht mit seinen Empfehlungen. Der Bericht liegt in einer kurzen und einer langen Fassung vor. Die lange Fassung beschreibt auch den Prozess und die Hinführung, wohingegen die kurze Fassung nur die Handlungsbereiche und Empfehlungen umfasst.

Der Bericht wird Mitte Januar dem Rat und dem Kulturbeirat vorgelegt. Der Kulturbeirat diskutiert den Bericht dann auf einer Sondersitzung am 27.1.2020, so dass die dort ausgesprochene Empfehlung am 7.2.2020 auf der Ratssitzung besprochen werden kann.

Bestandsaufnahme/Mapping

Das Prozedere der Einladung zur Szenarienwerkstatt mit seinem iterativen Vorgehen gleicht einem ersten Mapping der Kultur in Herford.

Es wurden folgende Einrichtungen und Institutionen identifiziert und eingeladen:

1	Abteilung Integration und Soziales
2	Capitol Herford
3	FlaFla
4	Förderverein BuchBar
5	Förderverein der Musikschule
6	Förderverein des Stadttheaters
7	Frauengeschichtsgruppe Eigensinn
8	Herforder Geschichtsverein
9	Herforder Kunstverein
10	Hochschule für Kirchenmusik
11	HudL (Bürgerzentrum Haus unter den Linden)
12	Innenstadtverein
13	ISG Radewig
14	Kiosk 24
15	Kirchengemeinde Herford Mitte
16	Kommunalarchiv
17	Kultur Herford gGmbH/Daniel-Pöppelmann-Haus
18	Kultur Herford gGmbH/Stadtbibliothek
19	Kultur Herford gGmbH/Stadttheater
20	Kultur Herford/Musikschule
21	Kulturanker
22	Kulturbeutel
23	Künstlerforum Herford
24	LAG Spiel und Theater
25	Marta

26	Marta Freunde und Förderer
27	Musik Kontor
28	NWD-Philharmonie
29	Petri-Gemeinde
30	Rockakademie
31	Stiftung Ahlers Pro Arte
32	Verein der Herforder Gästeführer
33	VHS Herford

Alle Institutionen wurden aufgefordert, einen Fragebogen mit Grunddaten zu ihren Veranstaltungen, Zielgruppen etc. auszufüllen (s. Anhang).

23 der 33 Institutionen haben diesen Fragebogen ausgefüllt. Diese Fragebögen wurden auf der Szenarienwerkstatt ausgehängt. Da die Fragebögen freiwillig und vertraulich für die Veranstaltung abgegeben wurden, erfolgt im vorliegenden Bericht eine Zusammenfassung der Fragebögen, ohne dass diese einzeln veröffentlicht werden. Die Zusammenfassung erfolgt anonymisiert, aber so, dass eine Bestandsaufnahme der Kultur in Herford vorgenommen werden kann. Nicht alle Kultureinrichtungen haben sich beteiligt. Doch 68% der Institutionen haben den Fragebogen ausgefüllt, und damit kann auch in diesem Punkt von einer Repräsentativität ausgegangen werden. Erwähnt werden muss, dass die vorliegenden Zahlen gegebenenfalls vereinfachte Zahlen sind, die nicht komplett deckungsgleich sind mit detaillierten Jahresberichten.

Struktur

12 von 23 Institutionen/Vereinen haben hauptamtliche Angestellte (davon 9 Voll- und Teilzeit und 3 ausschließlich Teilzeitstellen). 10 der Vereine/Institutionen werden ausschließlich von Ehrenamtlichen betrieben und geleitet. Nur 2 der Einrichtungen geben an, dass sie ausbilden.

Anmerkung der Berater*innen: Zusätzlich zu den zwei Kulturanbietern bildet auch die Kultur Herford gGmbH aus.

Zielgruppen

Hier wurde abgefragt, welche Zielgruppen heute angesprochen werden und welche zukünftig angesprochen werden sollen. Tendenziell kann man anhand der Anzahl der Nennungen sehen (48 Nennungen in Bezug auf die aktuellen Zielgruppen und lediglich 35 Nennungen für die zukünftige Ansprache), dass die zukünftige Ausrichtung ggf. noch nicht festgelegt ist.

<u>Jetzt:</u>	<u>Zukunft:</u>
14 Kinder und Jugendliche	12 Kinder und Jugendliche
20 Erwachsene	15 Erwachsene
6 Migrant*innen	4 Migrant*innen
8 Senior*innen	4 Senior*innen

Grundsätzlich kann man hier zusammenfassen, dass eine große Menge an Angeboten für Kinder und Jugendliche besteht (dabei hauptsächlich an Schulen) und noch mehr Angebote für Erwachsene. Wenige Angebote gibt es bei den Zielgruppen Migrant*innen und Senior*innen.

Anzahl der Veranstaltungen

6 Kulturanbieter realisieren mehr als 100 Veranstaltungen im Jahr, 11 Institutionen liegen bei mehr als 10 Veranstaltungen pro Jahr (also ca. 1x pro Monat) und 2 Kulturanbieter machen 0-5 Veranstaltungen pro Jahr. 5-10 Kulturanbieter bieten lediglich eine Veranstaltung pro Jahr an.

Besucher*innen

4 Kulturanbieter haben mehr als 10.000 Besucher*innen pro Jahr, 11 Kulturanbieter haben zwischen 1.000 und 10.000 Besucher*innen, 1 Anbieter zwischen 500 und 1000. Insgesamt kommt man nach den Angaben der Fragebögen auf insgesamt ca. 180.000 Besucher*innen pro Jahr in der Kulturlandschaft Herfords.

Finanzierung

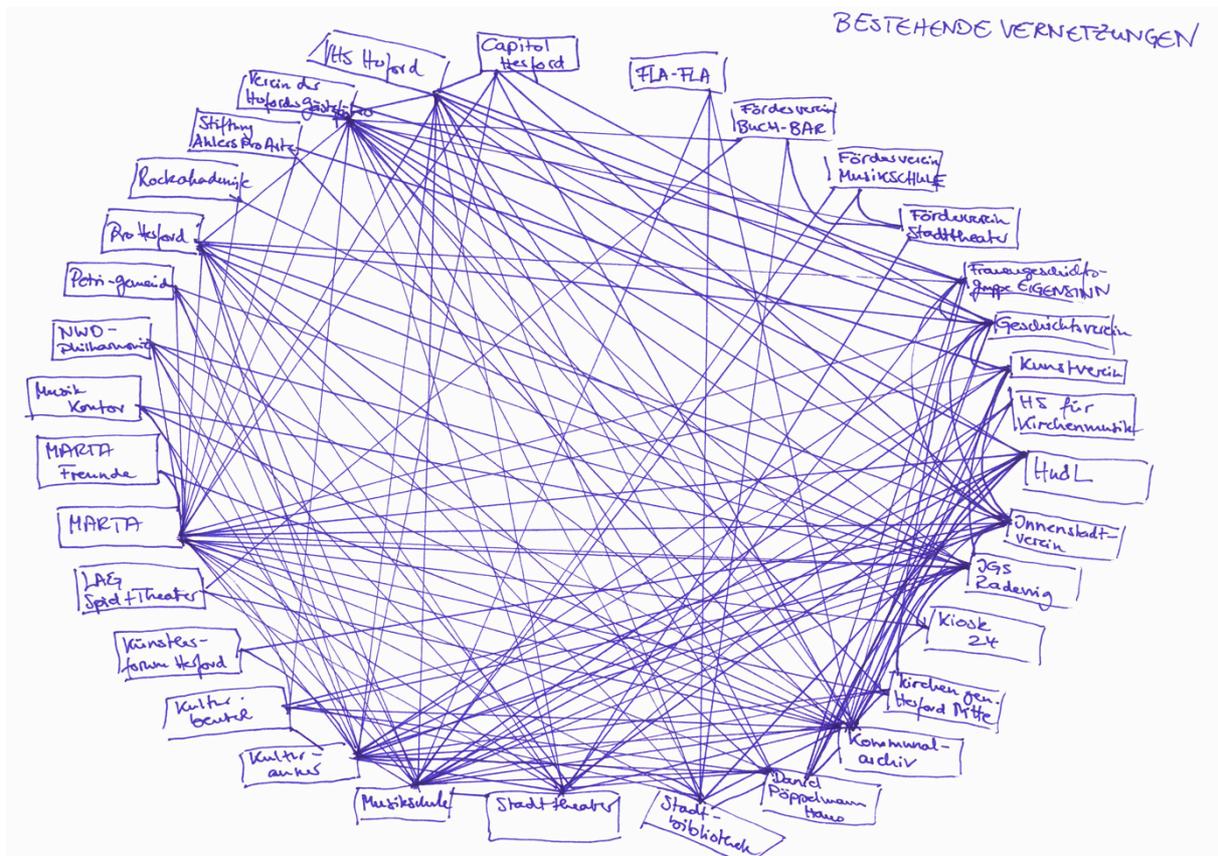
Nur 3 Kulturanbieter geben an, dass sie hauptsächlich durch Mitgliedsbeiträge finanziert werden. 4 Kulturanbieter sagen, dass sie zu mehr als 50% durch Projektmittel finanziert werden. Spenden spielen bei keiner Einrichtung eine entscheidende Rolle (höchstens 10%), 2 Einrichtungen werden hauptsächlich durch Eigeneinnahmen (Eintritte) finanziert. Die Kultur Herford gGmbH finanziert die städtischen Kulturanbieter voll, hat darüber hinaus aber keine Mittel zur Verfügung, um neue Initiativen oder Projekte flexibel und unkompliziert zu fördern.

Gesamteindruck

Insgesamt bekommt man den Eindruck eines lebhaften und vielfältigen Kulturlebens mit wenigen großen, kontinuierlichen Angeboten und vielen kleinen, ehrenamtlich getriebenen Angeboten. Die Spendenbereitschaft der Bürger*innen scheint in Herford eher gering für die Kultur auszufallen. Die Stadt – vertreten durch die Kultur Herford gGmbH – finanziert die von ihr getragenen Kulturanbieter, aber darüber hinaus gibt es keine frei verfügbaren Finanztöpfe. Es besteht ein Spendenverfahren der Stadtwerke, das allerdings bei den Stadtwerken liegt und nicht in den Händen der Kultur Herford gGmbH. Bei den Zielgruppen werden vielfältig Kinder, Jugendliche und Erwachsene angesprochen, es fehlen aber Angebote für andere Kulturen und Senior*innen. Bedauerlich ist, dass nur wenig ausgebildet wird, Ausnahmen sind zwei Kulturanbieter und die Kultur Herford gGmbH.

Netzwerkanalyse

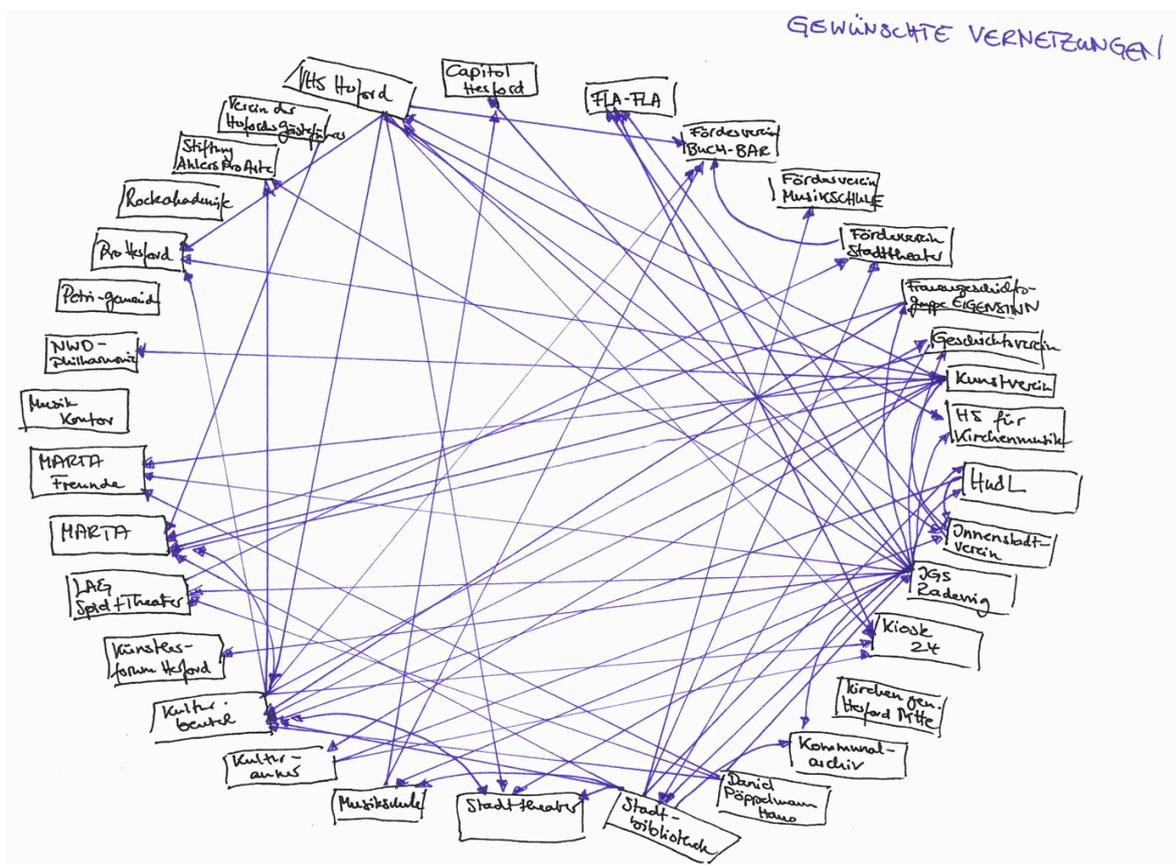
In der Szenarienwerkstatt wurde darum gebeten, auf einer ausgehängten Matrix bestehende Vernetzungen einzutragen und in einem zweiten Schritt noch nicht vorhandene, aber gewünschte Vernetzungen zu nennen. Das Bild der bestehenden Vernetzungen sieht nach einer gut vernetzten und verbundenen Szene aus. Hier muss allerdings der Tatsache Rechnung getragen werden, dass nicht alle de facto bestehenden Vernetzungen eingetragen sind, da einige Institutionen nicht vor Ort waren und andere es versäumt haben, ihre Netzwerke einzutragen). Diese sehr einfache Abfrage spiegelt nicht die Qualitäten und die Häufigkeit der Kooperation wider, sondern nur ein oberflächliches Bild der bestehenden Kontakte.



Interessant ist auch, dass nicht alle bestehenden Vernetzungen von beiden Partner*innen gleichermaßen angegeben wurden. Dies wird auf der

Zeichnung nicht sichtbar, in der Netzwerktabelle (s. Anhang) sieht man, dass einige Institutionen angeben mit einer anderen Institution zusammenzuarbeiten und die entsprechende Partnerorganisation sieht das nicht. Hier scheint also auch ein unterschiedliches Verständnis zum Thema Vernetzung vorzuherrschen.

Wendet man sich den gewünschten Verbindungen zu, so ist das Bild zwar überschaubarer, aber es zeigt sich hier schon der Bedarf an mehr Vernetzung und weiterer Kommunikation. Hier wurde versucht, durch die Pfeilrichtungen anzugeben, wer sich mit wem vernetzen möchte.



Interessanterweise widersprechen die gezeigten Soziogramme den häufigen qualitativen Nennungen nach mehr Kooperation, Vernetzung und Kommunikation. Die Soziogramme zeigen ein lebendiges vielfältiges bestehendes Netzwerk. Der Wunsch nach mehr Vernetzung erscheint auf

den ersten Blick obsolet. Es erscheint ein Bild einer an der Oberfläche gut miteinander bekannten Kulturszene, die aber großen Bedarf hat, diese oberflächlichen Vernetzungen zu vertiefen und zu verstetigen.

Methodenkritisch muss hier auch angegeben werden, dass die durchgeführte Netzwerkanalyse sehr an der Oberfläche bleibt. Die Frage der Vernetzung wurde qualitativ nicht tiefer betrachtet, es handelt sich erst einmal um eine rein quantitative und subjektive Einschätzung der Vertreter*innen der Kulturanbieter.

Hemmnisse/Chancen

Als Teil der Aufgaben in der Szenarienwerkstatt wurden alle Teilnehmer*innen gebeten, sich individuell und dann in Gruppen mit eventuellen Hemmnissen und Chancen in der Kulturarbeit in Herford auseinanderzusetzen. Im Anhang können die einzelnen Hemmnisse und Chancen in tabellarischer Form eingesehen werden. Um einen inhaltlichen Zusammenhang der einzelnen Nennungen zu vereinfachen, werden die genannten Bereiche im Folgenden geclustert:

Bedarfe

Bei den Bedarfen wird eine breite Vielfalt genannt, bei der es unter anderem um die **Beziehung der Kultur zum Publikum** geht: Hier wird eine Vielfalt der Kultur von Breite bis Spitze gefordert, genauso wie das Möglichmachen einer (Kultur)-Nutzung unabhängig vom individuellen Geldbeutel. Es sollen Generationen zusammengebracht werden und ein selbstverständliches Miteinander von Herkunftsdeutschen und Migrant*innen geschaffen werden. Dies soll durch Partizipation erreicht werden. Die Besucher*innen sollen unterhalten, aber auch berührt werden und die Kultur soll eine Sinnhaftigkeit ausstrahlen.

Das Thema der **kulturellen Bildung** als spezieller Bildungsauftrag wird benannt, hier insbesondere für Kinder und Jugendliche.

Es werden als Bedarfe **Dritte Orte und/oder offene Orte** genannt, die erreichbar und barrierefrei oder zumindest barrierearm im Sinne der Inklusion sind. Diese sollten einen Freiraum zum Experimentieren und Kultur als Möglichkeits- und Diskussionsraum eröffnen.

Für die Kulturanbieter selbst wird immer wieder das Thema der **Kooperation und Interaktion** als Bedarf benannt. Der Informationsfluss soll verbessert werden. Und das bestehende **bürgerschaftliche Engagement** soll stärker anerkannt werden. Die Institutionen bedürfen einer **Planungssicherheit**.

Ziele

Die genannten Ziele basieren auf den Bedarfen und entwickeln diese weiter. So wird oftmals eine hohe oder höhere **Identifikation** mit der Herforder Kultur gewünscht. Diese Identifikation wird auf unterschiedlichen Ebenen betrachtet. Identifikation der Kulturanbieter selbst mit der Kulturlandschaft, Identifikation der Nutzer*innen und der Bürger*innen der Kulturlandschaft Herfords, Identifikation der Politiker*innen mit der Kultur in Herford. Die Herforder Kulturlandschaft soll als **kulturelle Heimat** angesehen werden können.

Auch hier wird als Ziel die **Vernetzung und Kooperation** genannt. Die Kommunikation soll gestärkt und bestehende Kompetenzen und Aktivitäten sollen gebündelt werden.

Zusätzlich dazu sollen **neue Angebote** kreiert werden. Dazu gehört als Ziel auch das Schaffen von **Räumen für kulturelle Interaktion**, dabei sollen die kulturellen Genres aufgehoben werden.

Die **Bedürfnisse möglichst vieler Herforder*innen** sollen befriedigt werden (die Hoch- und die Subkultur sollen verbunden werden, es sollen offene Zugänge, günstige Verkehrsanbindungen, kostengünstige Angebote und das Bewusstsein für Geschichte gestärkt werden). Anmerkung der Berater*innen: In der Szenarienwerkstatt wurde genannt, die kulturelevanten Bedürfnisse *aller* Herforder*innen zu befriedigen – dies ist aus Sicht der Berater*innen eine utopische Vorstellung, die realistisch nicht umsetzbar ist. Daher erfolgt hier die Relativierung zu *möglichst vielen* Herforder*innen.

Es soll daran gearbeitet werden, dass das **Publikum diverser** wird (jünger, diverser, offener, Investition in Bildung).

Und es wird eine Formulierung von **klaren kulturpolitischen Zielen** und deren Fortschreibung angestrebt (hier wird ein Wandel von der „Verwaltungs- zur Ermöglichungsbehörde“ angesprochen. Mehr

Transparenz, ein Arbeiten auf Augenhöhe und Planungssicherheit sind Stichworte, die auch hier benannt werden). Anmerkung der Berater*innen: Es wird nicht deutlich, um welche Behörden es sich handelt, ob es um Genehmigungen oder um Förderungen geht.

Erfolgsfaktoren

Als Erfolgsfaktoren werden in allererster Linie **kreative Köpfe** und **motivierter Menschen** genannt. Weiter wird ein Mut zum Scheitern, die Übernahme von Verantwortung, Toleranz und Digitale Agilität benannt.

Auch hier werden **Kooperation und Kommunikation** benannt. Weitere Erfolgsfaktoren sind eine Einbeziehung der Öffentlichkeit, das Schaffen einer Gemeinschaft, mehr Werbung und Marketing. Grundsätzlich führe die Denkweise „global denken, lokal handeln“ zum Erfolg.

Ein weiterer Themencluster sind **Anerkennung, Akzeptanz, Wertschätzung und Förderung von Ehrenamt** und Engagement.

Eine auskömmliche verlässliche Finanzierung und damit der passende wirtschaftliche Rahmen werden als Erfolgsfaktoren benannt.

Das Thema Bildung wird benannt. Die Jugend soll erreicht/einbezogen, interkulturelle Projekte geschaffen werden.

Hemmnisse

Ein großer Bereich in Bezug auf das Thema Hemmnisse lag im Kirchturmdenken und bei **Macht- und Verteilungskämpfen**. Es ging zusätzlich um Bedenkenträger, um Engstirnigkeit, Lethargie und Phantasielosigkeit. Es wurde generell ein Kompetenzgerangel befürchtet, und die Egoismen der Institutionen wurden angesprochen. Profilneurosen, Hybris, Frustration und übertriebenes falsches Traditionsbewusstsein wurden weiterhin benannt.

Passend dazu werden Bürokratie, falsche Machtverteilung bei den Entscheidungsträgern, eine Überalterung von Funktionsträgern, die innere

Vergreisung, **veränderte politische Rahmenbedingungen** und fehlende Transparenz genannt.

Ein Hemmnis wurde in **fehlender Finanzierung** von zusätzlichen bzw. freien Angeboten oder zu hohen Preisen gesehen.

Angst wurde in vielen Facetten benannt: Angst vor Neuem, Angst vor dem Scheitern, Schwellenängste, fehlender Mut, Angst vor Veränderungen in den einzelnen Communitys.

Mangelndes Marketing wird als Hemmnis angesehen, genauso wie eine fehlende Abstimmung und **fehlende Kommunikation**.

Das Fehlen von kultureller Bildung wird genannt.

Und das Infragestellen der Identität des eigenen Betriebs, das Fehlen von Zielvereinbarungen, die rein quantitative Erfassung von Erfolg werden auch als Hemmnisse angesehen.

Uneinigkeit

Diskussionspunkte und Uneinigkeit bestanden bei den Gruppen vor allem zu den Themen: **Weniger oder mehr Tourismus, weniger oder mehr Großveranstaltungen**.

Weiter wurde die Wertigkeit von Kunst diskutiert (Was darf Kunst kosten?) und die Definition von digitaler Agilität.

Handlungsbereiche und Handlungsempfehlungen

Aus der Arbeit mit den Szenarien und den Persona konnten im Laufe der Szenarienwerkstatt sieben thematische Cluster herausgearbeitet werden. Alle in den Szenarien erarbeiteten Chancen und Probleme wurden diesen sieben Bereichen zugeordnet. Diese sind: Dritte Orte, Finanzierung, Ich/Wir, Publikum/Zielgruppen, Image/Tourismus, Messbarkeit, Politische Gestaltung.

Insgesamt wurden die sieben Bereiche von den Berater*innen noch einmal kondensiert, so dass in dem vorliegenden Bericht von nunmehr vier Handlungsbereichen gesprochen wird:

- Kommunikation und Sichtbarkeit
- Haushalt und Politik
- Räume und Publikum
- Messbarkeit

Zusätzlich ergaben sich zwei Querschnittsthemen, die über alle einzelnen Cluster hinweg auftauchten: das Netzwerken untereinander und die Inklusion/Diversität.

Im Folgenden werden die einzelnen Lösungsansätze den vier Handlungsbereichen zugeordnet. Die einzelnen Ergebnisse können im Anhang nachgelesen werden.

Bei jedem Lösungsvorschlag wird vermerkt aus welchen einzelnen Ergebnissen sich dieser Ansatz zusammensetzt. Diese Lösungsvorschläge stammen allesamt von den Teilnehmer*innen der Szenarienwerkstatt.

Weiterhin wird zum einen das Feedback der Expert*innen hinzugefügt und zum anderen das Feedback der Bürger*innen.

Es folgt für jeden Handlungsbereich eine Einschätzung der Berater*innen, mit welcher Priorität die Ansätze zu verfolgen sind. Diese Einschätzung wird auch in der Kurzfassung wiederholt.

In der Szenarienwerkstatt wurde bereits bei jeder Lösung gefragt, wer verantwortlich ist und bis wann die Lösung realisiert werden soll. Diese Daten finden sich in der Einschätzung der Berater*innen und der Handlungsmatrix wieder, die nicht nur Prioritäten angibt, sondern auch Verantwortliche vorschlägt und Zeitstränge aufmacht.

Um in die Handlungsbereiche einzustimmen, stellen wir an den Anfang eine generelle Anmerkung der Expertin Dr. Hilke Berger, die sie im Anschluss an die von ihr erlebten Prozesse bei der Szenarienwerkstatt und dem Reflektieren der Ergebnisse anbringt:

Dr. Hilke Berger: Eine lebendige Stadt und eine lebendige Kultur sind nicht getrennt zu denken. Eine lebendige kulturelle Szene braucht intensive und häufig auch mühsame Vernetzung und mehr Kommunikation miteinander, aber auch mit den Menschen vor Ort. Für Ersteres finde ich den runden Tisch der Kultureinrichtungen ebenso wie ein übergeordnetes Gremium mit mehr Transparenz einen guten, weil langfristigen und nachhaltigen Ansatz.

Dafür braucht es aber mehr Öffnung, mehr Mut für Kooperationen, den Einbezug anderer Orte (auf die Straße gehen, Leerstand bespielen, neue ungewohnte Perspektiven auf die Stadt ermöglichen) und vor allem auch den Willen, Kultur nicht als Zwangsbeglückung zu verstehen. Die Menschen mitzunehmen ist deshalb kein gutes Bild, weil hier sofort ganz klare Hierarchien sichtbar werden: die einen (mit der kulturellen Macht) nehmen die anderen mit. Geht es um Partizipation, dann geht es automatisch immer auch um Fragen nach Ausschluss und Einschluss, nach Hierarchien oder Machtgefällen. Als ein Beispiel sei hier auf die Gefahr der falsch verstandenen „Fürsorge“ verwiesen. Mit der Haltung der generösen Option auf Partizipation, einer Heilsbringung, die von außen kommt, um etwas zum Positiven zu verändern, was vielleicht von den Menschen nicht als negativ empfunden wird, werden erst Teilöffentlichkeiten konstruiert, die immer als „die Anderen“ (nämlich diejenigen, die teilhaben sollen) stigmatisiert bleiben müssen. Um einen solchen Effekt zu verhindern, muss Macht ganz klar geteilt werden und mehr auf gemeinsames Entwickeln gesetzt werden. Dazu braucht es offene Räume und offene Angebote und den Einbezug diverser Zielgruppen in die kulturelle Planung. Im Kern geht es hier auch um die Definition dessen, was man unter kultureller Bildung versteht. Der folgende Ausschnitt scheint mir in diesem Zusammenhang für den Prozess sehr passend zu sein. Er stammt aus meinem Artikel „Transforming institutions or how to shape the city collectively“. In: Baumeister/Finkenberger/Koch (Hg.): Komplement und Verstärker. Berlin, 2019.

Was genau müsste der Inhalt kultureller Bildung in einer sich rasant verändernden und von Migrationsprozessen geprägten Welt sein, in der sich Menschen offensichtlich wieder stark zunehmend nach Identifikation sehnen und diese erschreckend zunehmend in nationalstaatlicher Abschottung zu finden meinen? In einem Online Dossier zum Thema Kulturelle Bildung, das die

Bundeszentrale für politische Bildung herausgegebenen hat, heißt es: „Kulturelle Bildung bedeutet Bildung zur kulturellen Teilhabe. Kulturelle Teilhabe bedeutet Partizipation am künstlerisch kulturellen Geschehen einer Gesellschaft im Besonderen und an ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im Allgemeinen. Kulturelle Bildung gehört zu den Voraussetzungen für ein glückliches Leben in seiner personalen wie in seiner gesellschaftlichen Dimension.“ Wenn es im Zentrum des Bildungsauftrages um gesellschaftliche Teilhabe geht, dann darf der Inhalt von kultureller Bildung nicht statisch sein, sondern muss immer wieder aktualisiert werden. Denn das Verständnis dessen, was Kunst und Kultur ausmacht, war immer schon beweglich und korrespondiert mit gesamtgesellschaftlichen Veränderungen.

Entsprechend muss Kultur auch als etwas Dynamisches, Veränderbares gesehen werden. Ein kultureller Entwicklungsplan sollte auch dieser Dynamik gerecht werden.

Alle Lösungen, die benannt werden, sind durch die beteiligten Kulturakteuren, die Verwaltung und die Politiker*innen entstanden. Die Berater*innen haben die Inhalte geclustert, in Struktur gebracht und mit ihrem Verständnis der Priorität ergänzt.

Querschnittsthemen

Die Querschnittsthemen Netzwerken und Inklusion/Diversität wurden bei allen Bereichen mitgedacht und oft mit angesprochen. Daher beginnt dieser Teil mit den Querschnittsthemen, da sie auch im Folgenden immer wieder bei vielen der vorgeschlagenen Aktivitäten auftauchen.

Netzwerken

Beschreibung:

Von ungemeiner Wichtigkeit wird immer wieder das Netzwerk untereinander angesprochen. Die Szenarienwerkstatt wurde von Vielen als erste Gelegenheit wahrgenommen, intensiv miteinander zu sprechen und zu arbeiten. Hier entstand der Wunsch, sich noch mehr und kontinuierlich miteinander auszutauschen. Die Netzwerkanalyse zeigt eine gute bestehende oberflächliche Vernetzung, aber auch den großen Wunsch nach mehr Vernetzung. Dieses sollte ernst genommen werden und wird in den verschiedenen Bereichen und Empfehlungen immer wieder benannt.

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politik):

Empfehlungen zu diesem Thema können unter den Punkten Sichtbarkeit, Innovation, Identifikation und Synergien gefunden werden.

Wichtig erscheint hier, dass der Wunsch nach tiefer gehender qualitativer Vernetzung vorhanden ist.

Was sagen die Expert*innen dazu?

Dr. Hilke Berger: Das aktuell größte Problem scheint mir zum einen zu sein, dass es zwar eine Vielzahl von größeren und kleineren Initiativen gibt, die aber bisher sehr wenig kooperieren und zu wenig gemeinsam agieren. Die Initiative zur Vernetzung muss dabei nicht zwingend von der Kultur Herford gGmbH ausgehen. Die Initiative zu einem runden Tisch kann genauso gut auch von einer Kultureinrichtung ausgehen.

Inklusion/Diversität

Beschreibung:

Das Thema der Inklusion und der Diversität wird immer wieder in den Diskussionen behandelt, spiegelt sich aber in den Empfehlungen nur selten explizit wider. Gerade wenn es darum geht, möglichst viele Herforder*innen anzusprechen und die Kulturangebote bekannter und sympathischer zu machen, ist die Einbeziehung verschiedener Gruppen von Bürger*innen wichtig.

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politik):

Das Thema sollte gerade bei den Bereichen „Räume“, „Zielgruppen“ und „Gemeinsame Identifikation schaffen“ mitgedacht werden.

Was sagen die Expert*innen dazu?

*Deniz Elbir: Es sollte eine eigenständige Stelle zur Vernetzung von Migranten und Kultur geschaffen werden. Im Allgemeinen bliebe noch anzumerken, dass ich in der Runde der anwesenden Akteur*innen die Vertreter*innen von Migrantenorganisationen oder zumindest dem Integrationsrat als politisches Gremium vermisst habe. So hätte man zumindest eine breitere Basis, um das Thema anzupacken.*

*Anmerkung der Berater*innen: Der Integrationsrat war zur Szenarienwerkstatt eingeladen und angemeldet und hat seine Teilnahme dann leider abgesagt.*

Es kann bspw. ein Konzept für Diversität in der Kultur erarbeitet werden, das partizipativ mit Migrantenorganisationen und allen Fachbereichen aus dem Themenfeld „Integration/Interkultur“ und Kulturinstitutionen erarbeitet wird!

*Anmerkung der Berater*innen: Dies könnte z.B. das Dezernat Bildung, Jugend und Soziales der Stadt Herford sein.*

Kommunikation und Sichtbarkeit

Hier sind die Empfehlungen aus den Bereichen „Ich/Wir“ und „Image/Tourismus“ und „Dritte Orte“ eingeflossen.

Im Bereich der Kommunikation und Sichtbarkeit geht es thematisch um eine Innensicht und eine Außensicht. In der Innensicht geht es um die Zusammenarbeit der Herforder Kultureinrichtungen untereinander, dem Verhältnis zwischen den großen und den kleinen Einrichtungen, der Identifikation mit der Stadt und ihrem Kulturleben. In der Außensicht wird das Thema der Sympathie der Bürger*innen für die Kultur behandelt.

Kommunikation – Kultur als Teil der Stadt (A3, A4, B1, B2, B3, B4)

Beschreibung:

Generell geht es darum, den (Kultur)-Tourismus zu stärken und die Kultur als Standortfaktor stärker in den Vordergrund zu stellen. Die bestehenden Leuchttürme wie das Marta sollten noch weiter bekannt gemacht werden, aber immer mit dem Zweck, auch die anderen Kultureinrichtungen davon profitieren zu lassen. Insgesamt soll die Kultur Herfords sympathischer gemacht werden, egal ob es sich um große Einrichtungen handelt oder um kleine. Angesprochen wird auch die historische und moderne Architektur Herfords, die hervorgehoben werden soll.

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politiker*innen):

Vorschlag 1: Aggregierter Monats-/Jahreskalender

Es sollte ein aggregierter Monats-/Jahreskalender für alle Kultureinrichtungen und alle Kulturaktivitäten entstehen.

Anmerkung der Berater*innen: Zwei Projekte zu diesem Thema sind bereits in der Implementierung: Zum einen wird es die öffentliche OWL-Kulturplattform geben, die für alle Bürger*innen die Kulturangebote

sammelt und darstellt. Zum anderen ist der Kauf einer Softwarelösung für einen internen Kalender der Kulturanbieter*innen in Auftrag gegeben worden. Diese interne Lösung erleichtert die frühe Abstimmung untereinander.

Das sagen die Bürger*innen dazu:

Ein gemeinsamer Veranstaltungskalender wird als positiv gesehen, es wird aber auch auf die Pflege und die Aktualität hingewiesen.

Das sagen die Expert*innen dazu:

*Dr. Hilke Berger: Erfahrungsgemäß ist es bei allen digitalen Plattformen dieser Art meist sehr wichtig, das Angebot über analoge Veranstaltungen bekannt zu machen und die Information dazu nicht über Flyer, sondern über direkte Kontakte/Ansprache/Veranstaltungen zu verbreiten. Sonst wird die offene Plattform nur von den Kulturanbieter*innen genutzt und gesehen.*

Vorschlag 2: Historische und moderne (Kultur-)Architektur hervorheben

Hier wird ein einheitliches Leitsystem für die Herforder (Innen)-Stadt vorgeschlagen, das die Kulturanbieter und die (Kultur)-Architektur miteinander verbindet. Das kann durch QR-Codes und/oder Infotafeln an den Gebäuden geschehen. Es sollen Kulturrouten entstehen. Die Geschichte/Frauengeschichte in Herford kann als Narrativ genutzt werden. Weiter wird eine Informationsübersicht zu diesem Thema vorgeschlagen.

Das sagen die Bürger*innen dazu:

Es wird darauf hingewiesen, dass der Geschichtsverein schon Vorarbeiten zu einer virtuellen Stadtführung gemacht hat und dass die Idee mit den QR-Codes gut ist. Es sollte aber auch eine Barrierefreiheit gewährleistet werden. Es wird angemerkt, dass die Kulturanbieter erst einmal an sich selbst arbeiten und eigene Merkmale entwickeln sollen, bevor die Architektur als vernetzendes Element genutzt wird.

Angemerkt wird, dass es für ein solches Leitsystem das entsprechende kompetente Personal und die finanzielle Unterstützung des Rates geben muss.

Die Idee der Hervorhebung der historischen Projekte jenseits des MARTA wird in den Vordergrund gestellt. Das Pöppelmann Haus könnte als zentrales Element für die Stadtgeschichte und dann mit QR-Relays außerhalb genutzt werden. Multimediale Werbung auf Bildschirmen bei Edeka wird angesprochen oder große Digitalwände (gesehen in Bielefeld).

Das sagen die Expert*innen dazu:

Dr. Hilke Berger: Solche Leitsysteme können sehr viel Wirkung entfalten, wie z.B. auch die Hamburger „Kunstmeile“ gezeigt hat, in der Museen und Galerien kooperieren. Neben einem Leitsystem sind auch (falls nicht schon vorhanden) gemeinsame Tickets verschiedener Anbieter sicherlich sinnvoll.

Vorschlag 3: Leuchttürme bekannt machen und die anderen davon profitieren lassen

Es wird vorgeschlagen, durch Kampagnen, aber auch andere vielfältige noch zu erarbeitende Maßnahmen durch die Leuchttürme auch die weitere Kulturlandschaft Herfords in einem positiven Licht erscheinen zu lassen. Durch diese Aktionen soll generell die Kultur in Herford sympathischer erscheinen (siehe auch den Punkt Identität weiter unten).

Das sagen die Bürger*innen dazu:

*Eine Vernetzung der Social-Media-Aktivist*innen der einzelnen Kulturanbieter wird vorgeschlagen, um eine gemeinsame Linie in den öffentlichen Portalen herzustellen (die Stadtbibliothek und ihre Facebook-Aktivitäten wird als Vorbild genannt).*

Es werden Bewerbungen in Supermärkten vorgeschlagen, um die Sichtbarkeit bei jüngeren Zielgruppen z.B. durch QR-Codes zu erhöhen.

*Flächendeckendes öffentliches WLAN wird vorgeschlagen und auch als Basis für virtuelle Angebote gesehen. (Anmerkung der Berater*innen: Hier gibt es bereits Aktivitäten der Stadt Herford, die dies realisieren, s. https://www.nw.de/lokal/kreis_herford/herford/22642426_Stadt-Herford-will-dem-Breitbandausbau-Tempo-geben.html)*

Die Baukultur und die Geschichte von Gebäuden hat viel Potenzial, um Kulturrouten zu entwickeln. Solche Routen und Infotafeln etc. werden sehr begrüßt (als gutes Beispiel wird das Schild zum Hexenfolk in der Herforder Bäckerstraße genannt). Eine weitere Idee ist es, Zugezogenen gleich bei der Anmeldung eine Broschüre mit den Kulturangeboten in die Hand zu geben (ggf. mit Rabattgutschein). Es soll auf barrierefreie und barrierearme Angebote geachtet werden.

Es wird empfohlen, die Nutzung der unterschiedlichen bestehenden Räume durch Quernutzungen (Musik im Marta, Kunst im OWL Forum etc.) fortzuführen.

Es wird eine Lockerheit und leichtere Erschließbarkeit gefordert. Die Kultur müsse sich mehr an Kinder richten, damit dann auch die Eltern mitgehen. Es wird aber angemerkt, dass die Öffentlichkeitsarbeit auch der großen Häuser schon sehr aktiv versucht, allen gesellschaftlichen Gruppen eine Teilhabe zu ermöglichen. Die digitalen Kanäle des Marta werden als bewährte Praxis angeführt.

*Kulturelle Bildung sei in den letzten Jahren nicht in dem Maße gefördert worden wie sie kommuniziert wurde. Gerade Angebote wie die Kulturrucksäcke oder die Kulturstrolche sollten weiter ausgebaut werden. Dazu braucht es aber auch Personal. Kulturtourismus ist für die Bewohner*innen in Herford nicht unbedingt attraktivitätssteigernd. Und der Ausdruck, dass die Kultur einen Neustart brauche, sei so nicht angemessen.*

Das sagen die Expert*innen dazu:

Dr. Hilke Berger: Um die Kultur sympathischer erscheinen zu lassen, muss mehr auf kooperative Projekte mit anderen, auch den kleinen Initiativen und Institutionen gesetzt werden. Die Aufmerksamkeit für das Marta muss stärker als Standortfaktor genutzt werden: „Herford = Kulturstadt“, Stolz statt Ablehnung als Ziel. Dazu müssen aber die lokalen Identitäten und Bedürfnisse ernst genommen werden (z.B. durch Öffnung und Teilhabe). Das Museum kann auch als „social powerplant“ verstanden werden, „use the museum“. Im Windschatten bekannter und sympathischer zu werden, funktioniert nur über viel Kommunikation und Zusammenarbeit.

Durch das Marta ist Herford in der Außenwahrnehmung zwar eine Kulturstadt, in der Innenperspektive gibt es aber wenig Identifikation mit dem Haus und viel Abschottung bzw. Konkurrenzdenken. Wenn ein international bekanntes Museum von den Menschen vor Ort und den anderen kulturellen Kulturanbieter als arrogant und „nicht für uns“ wahrgenommen wird, dann sind Verteilungskämpfe vorprogrammiert, die ein konservatives Silodenken katalysieren und am Ende allen kulturellen Akteuren schaden. Hier scheinen mehr Öffnung und mehr Kooperationen wichtig zu sein.

Innovation (F1, F2, D1)

Beschreibung:

In mehreren Handlungsbereichen wurde angesprochen, dass auf verschiedenen Ebenen Strukturen angesetzt werden sollten, die eine Innovation in der Kulturarbeit in Herford ermöglichen. Der Bereich Innovation wurde nicht näher beschrieben, aus dem Gesamtkontext kann man aber schließen, dass es hier sowohl um künstlerische Aspekte als auch um Aspekte der Zusammenarbeit, der Kommunikation und der Vernetzung geht.

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politiker*innen):

Vorschlag 1: Thinktank von den Kulturschaffenden

Eine Idee dabei ist, aus den Kreisen der Herforder Kulturschaffenden und ggf. auch externen Expert*innen und cross-sektoralen Partner*innen einen Thinktank zu schaffen, der neue Formate erdenken und initiieren soll. Mit cross-sektoral ist hierbei gemeint, dass Kooperationen zwischen Partner*innen aus unterschiedlichen Bereichen eingegangen werden können, z.B. aus dem Sozialbereich und dem Kulturbereich oder der Naturwissenschaft und der Kultur, der Kreativwirtschaft und Stromwirtschaft. (Hier kann auch eine Querverbindung zu dem Thema Synergien gesehen werden.)

Das sagen die Expert*innen dazu:

Dr. Hilke Berger: Es sollten Anreize für solche neue Initiativen geschaffen werden: z.B. einen Wettbewerb ausloben, Hochschulen einbinden, eine Konferenz dazu veranstalten etc.. Es sollte keine Angst vor „Copy and Paste“ da sein, also Städte mit erfolgreichen innovativen Projekten ansprechen und von Erfahrungen lernen. Lokale Identität und spezifische Probleme sind zwar wichtige Faktoren, aber man kann trotzdem aus gemachten Fehlern lernen. „Von innen und außen“ ist darum ein super Motto!

Vorschlag 2: Gremium als Beratung für die Politik

Weiterhin wird vorgeschlagen, ein Gremium aus internen / aber vor allem externen Expert*innen einzusetzen, das die Politik in ihrer mittel- und langfristigen Kulturpolitik berät. Dieser Punkt wird unter dem Thema Haushalt und Politik noch einmal ausführlicher behandelt. Das Gremium kann deckungsgleich mit dem Thinktank sein.

Das sagen die Bürger*innen:

Einbeziehung von Frauen und Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund und anderen Personengruppe wie Menschen mit Einschränkungen sollte gewährleistet werden.

Vorschlag 3: Kulturelle Bildung als Schnittstelle

Vorgeschlagen wird auch, eine gemeinsame Schnittstelle für das Thema kulturelle Bildung zu etablieren. Wie können die kulturellen Bildungsangebote der unterschiedlichen Kulturanbieter gebündelt werden und so für alle ein Mehrwert entstehen – nicht für die Kulturanbieter, sondern auch für die Zielgruppen? An dieser Stelle lohnt der Verweis auf das Mapping der Zielgruppen (siehe S. 14). Hier wird klar, dass viele die Gruppen der Kinder und Jugendlichen ansprechen, wenige die Gruppen der Migrant*innen und der Senior*innen.

Das sagen die Bürger*innen:

Die Chancen der Digitalisierung sollten genutzt werden. Als Beispiele werden genannt: Sendung von NWD-Konzerten im Vortragssaal der Markthalle am Samstagmorgen oder Theateraufführungen in Altenheimen streamen etc.

Angemerkt wird, dass Lehrer und Schulen nicht als Abnehmer genannt werden, fraglich ob diese nicht aber die Hauptzielgruppe seien?

Da sagen die Expert*innen:

Dr. Hilke Berger: Wenn möglich, eine Stelle für Vermittlung und Teilhabe planen und umsetzen!

Identifikation (F3)

Beschreibung:

Hier ging es den Teilnehmenden aus der Szenarienwerkstatt um eine Identifikation der Kulturschaffenden mit Herford und mit der Gemeinschaft der Kulturschaffenden. Es ging stark um das Thema, dass alle gemeinsam und nicht gegeneinander agieren sollten. Dies ist auch ein Spiegel der beschriebenen Hemmnisse: Die Egoismen der einzelnen Kulturanbieter möglichst aufzulösen und zu einer positiven Zusammenarbeit zu kommen.

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politiker*innen):

Vorschlag 1: Regelmäßige Vernetzung

Es wird vorgeschlagen, dass die Kultur Herford gGmbH den regelmäßigen Austausch zwischen den Institutionen und der freien Szene sichert und moderiert. Dadurch solle auch die traditionelle Trennung der Sektoren aufgehoben werden und unterschiedliche Zielvorstellungen können ausgehandelt werden.

Was sagen die Bürger*innen dazu?

*Idee einer Plattform, in der Bürger*innen kulturelle Angebote selbst einstellen können.*

Was sagen die Expert*innen dazu?

Dr. Hilke Berger: Projekte wie New Hamburg als Inspiration nutzen. Den Faktor der lokalen Identitäten ernst nehmen und versuchen, Schwellenängste abzubauen. Dafür aber auch gut hinsehen, was gewollt wird. Viel mehr miteinander sprechen (über und durch Kultur). Kulturangebote nicht nur niedrigschwellig, sondern auch anders denken.

Mehr auf kooperative Formate und Veranstaltungen setzen. Gemeinsame Projekte zu initiieren könnte ein guter erster Schritt für eine neue Kultur der Zusammenarbeit sein. Offenheit lässt sich schwer verordnen und gelingt meist nur über konkrete Erfahrung in Projekten.

Empfohlenes Vorgehen im Bereich Sichtbarkeit und Kommunikation von BIRNKRAUT CONSULTING:

Zusammenfassend sehen die Berater*innen in dem Feld der Sichtbarkeit und Kommunikation zwei große Prioritäten, unter die alle genannten Lösungsvorschläge subsumiert werden können:

Priorität 1 – Kommunikation und Zusammenarbeit untereinander stärken.

Was: Die Kommunikation und Zusammenarbeit untereinander ist zwar vorhanden, aber noch nicht in der von den Akteuren selbst gewünschten Intensität. Birnkraut Consulting sieht hier einen Handlungsbedarf, der schnell und relativ unkompliziert angegangen werden kann. Dieser Bereich hat das Potenzial, schnell zu inhaltlichen und auch imagebildenden, positiven Veränderungen im Herforder Kulturleben zu kommen.

Ein erster Schritt ist es, den bestehenden runden Tisch (von der Kultur Herford gGmbH ins Leben gerufen) weiter fortzusetzen und stärker mit inhaltlicher Arbeit zu füllen.

Dies kann in den angesprochenen Thinktank (Denkwerkstatt) von Kulturschaffenden münden, der gegebenenfalls mit externen Gästen als Impulsgeber*innen erweitert werden könnte. In dieser Denkwerkstatt sollte gemeinsam an den folgenden Themen gearbeitet werden:

- Gemeinsame Identifikation der Kulturanbieter*innen mit der Kultur in Herford und dem Arbeiten miteinander. (Das Thema „Marta und die übrige Kultur“ sollte offen angesprochen werden, hier scheinen sich viele Mythen und Geschichten aufgebaut zu haben, die aufgelöst werden sollten, um einen Neustart bzw. eine veränderte Intensität der Zusammenarbeit zu ermöglichen.)
- Gemeinsames Erdenken von innovativen Aktivitäten, um diese Zusammenarbeit zum Gelingen zu bringen.
- Das Umsetzen von möglichen Synergien zwischen den Akteuren (z.B. Schnittstelle kulturelle Bildung).

Wer: Angeregt werden sollte dies von der Kultur Herford gGmbH in Zusammenarbeit mit den von ihr geförderten Institutionen und anderen Kulturakteuren. Es sollte ein Kreis von ca. 15 Vertreter*innen entstehen. Dies kann aus dem runden Tisch heraus geschehen. Die Arbeit sollte vom Rat der Stadt, dem Kulturbeirat und der HVV ideell und ggf. materiell unterstützt werden (ggf. durch Finanz-/Sachmittelressourcen). Gegebenenfalls können Moderation und auch Inputgeber*innen (good practices) dazugeholt werden.

Wann: So bald wie möglich. Ein erstes Treffen im zweiten Quartal 2020, mit einer monatlichen oder zweimonatlichen Frequenz am Anfang, die dann im Laufe der Zeit auch seltener werden kann.

Priorität 2: Kommunikation nach außen – das Narrativ der Kultur stärken

Was: In der Kommunikation zu den bestehenden und den potenziellen Rezipient*innen der Kultur der Stadt Herford scheint es an einem sympathischen, identitätsstiftenden Narrativ zu fehlen. Dieses Narrativ der Kultur in Herford sollte gestaltet und gemeinsam ausgebaut werden. Es geht dabei um nichts Geringeres, als die Kultur in Herford sympathischer zu machen, die bestehende Vielfalt der Kultur aufzuzeigen und möglichst viele Herforder*innen zu erreichen. Dies kann durch einen internen und einen externen Monats-/Jahreskalender geschehen, durch ein (Kultur)Leitsystem im Stadtbild und/oder durch eine Kampagne. Dieses Thema wird auch im Bereich Räume und Zielgruppen angesprochen durch die aufsuchenden Kulturberater*innen. Diese Handlungsfelder ergänzen sich.

Wer: Es gibt bereits einige Aktivitäten in diese Richtung, unter anderem von der Kultur Herford gGmbH angestoßen (Software accmeo für den internen Kalender, die OWL-Plattform für den externen Kalender). Weiterhin arbeitet die Kultur Herford gGmbH gerade mit einer Kommunikationsagentur zusammen, um eine Bestandsanalyse zur Kulturkommunikation zu erstellen. Die Ergebnisse aus diesem Prozess

sollten bedacht und mit den Ergebnissen der KEP vernetzt werden. Für eine weitere Bearbeitung dieser Themen mit Agenturen müssen Sondermittel eingestellt werden. Dies liegt in der Verantwortung der HVV und in Abstimmung mit dem Rat. In der Spiegelung mit den Akteuren sollte dann eine gemeinsame Strategie gefahren werden.

Wann: Ergebnisse der Analyse der Kommunikationsagentur liegen Ende 2019 / Anfang 2020 vor. Mit diesen Ergebnissen sollte weiter gearbeitet werden.

Haushalt und Politik

In diesen Handlungsbereich sind die Empfehlungen aus den Bereichen „Finanzierung“ und „Politische Gestaltung“ eingeflossen.

Grundsätzlich ist hier anzumerken, dass für die Berater*innen der Eindruck entsteht, dass das Konstrukt der Kulturpolitik bei den Kulturanbieter*innen, wie auch bei den Expert*innen, nicht gänzlich verstanden ist. Es ist immer wieder davon die Rede, dass die Politik Entscheidungen treffen soll in Bezug auf die Kulturpolitik, ohne einzubeziehen, dass die Entscheidungen grundsätzlich von der HVV und dann von der Kultur Herford gGmbH getroffen werden. Die Kultur Herford gGmbH soll zum einen die Steuerung der städtischen Einrichtungen übernehmen, zum anderen auch die Rolle eines Kulturdezernats innehaben. Der Rat kann kulturpolitische Grundsatzentscheidungen treffen und diese an die HVV weitergeben. Der Kulturbeirat hat ausschließlich eine beratende Funktion und somit auch keine kulturpolitisch lenkende Aufgabe. In der Kulturentwicklungsplanung wird nicht thematisiert, diese Struktur grundsätzlich zu überdenken, aber es ist auffallend, dass das bestehende Konstrukt nicht flächendeckend bekannt zu sein scheint. Viele der Empfehlungen/Vorschläge verlangen Handlungen von den Politiker*innen, die nicht ausschließlich in den Händen der Politiker*innen zu liegen scheinen.

Strukturelle Erneuerungen (D1, D2, C2, C4)

Beschreibung:

In mehreren Vorschlägen ging es um strukturelle Erneuerungen in der kulturellen Haushaltspolitik. Besonders intensiv wurden Fragen der Kulturpolitik und deren Vision für die Stadt Herford diskutiert. Es fehle eine politische Vision, wo sich Herford in Bezug auf Kultur hin entwickeln soll/möchte.

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politiker*innen):

Vorschlag 1: Gremium zur Beratung und zur Entscheidung

Es wird vorgeschlagen, ein Gremium einzusetzen, das kulturpolitisch berät und ggf. auch mit entscheidet. Dieses Gremium soll intern, aber auch extern besetzt werden. Genauere Vorschläge zur Besetzung wurden noch nicht entwickelt. Ziel des Gremiums soll es sein, die Kulturpolitik der Stadt Herford mittel- bis langfristig zu erneuern und der Kulturpolitik einen visionären Blick zu ermöglichen. Genannt werden Aspekte wie Vergaberichtlinien und Transparenz in der Entscheidung.

Anmerkung der Berater*innen: Hier ist nicht klar, ob es sich um eine Stärkung des Kulturbeirats handeln soll, so dass dem Kulturbeirat auch Entscheidungsrechte eingeräumt werden, die er durch Beratung von externen Expert*innen noch verstärken kann. Weiterhin ist nicht klar, um welche Vergaberichtlinien und welche Entscheidungen es sich handeln soll. Siehe dazu auch die generelle Anmerkung zum Verständnis des bestehenden Konstrukts.

Das sagen die Bürger*innen dazu:

Einbeziehung von Frauen und Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund und anderen Personengruppen wie Menschen mit Einschränkungen solle gewährleistet werden.

*Es wird hervorgehoben, dass der Rat und der Kulturausschuss die entscheidenden (und auch gewählten) Gremien seien, so dass es kein extra Gremium braucht. Anmerkung der Berater*innen: Hier ist das bestehende Konstrukt nicht verstanden: Der Rat hat keine kulturpolitische Entscheidungsgewalt, die liegt bei der HVV, der Kulturbeirat ist kein gewähltes Gremium etc.*

Das sagen die Expert*innen dazu:

Dr. Hilke Berger: Dies ist in meinen Augen einer der wichtigsten Faktoren: transparente Vergabestrukturen und Umverteilung von Macht. Dieses Gremium sollte zwingend mit dem runden Tisch der Institutionen/Initiativen zusammenarbeiten bzw. in sehr engem Austausch gedacht werden.

*Deniz Elbir: In diese Expert*innengremien/Jurys auch unbedingt Menschen mit einem diversitätssensiblen Blick implementieren. In die Entscheidungsebene auch die Betroffenen/Zielgruppen mit einbeziehen.*

Vorschlag 2: Eine kulturpolitische Vision für Herford

Die Politik in Herford soll eine stärkere Vision für die Kultur in Herford entwickeln. Es soll nicht nur um aktuelle Entscheidungen gehen, sondern um ein grundsätzliches Bild der Kultur in Herford. Genannt werden hier auch das Thema der Wertschätzung und der Wichtigkeit der Kultur in Herford durch die Bürger*innen, aber auch die Politiker*innen. Damit geht auch der Stellenwert einher, der dem Thema Kultur in der Politik wie auch in Haushaltsentscheidungen eingeräumt wird.

Anmerkung der Berater*innen: Durch den Kulturentwicklungsplanungsprozess KEP gibt es bereits erste Ergebnisse zu Vorschlägen einer Vision, die durch die beteiligten Akteure, die Verwaltung und die Politik entwickelt wurden. Diese werden am Ende zusammengefasst und können eine Grundlage für die weitere Entscheidung im Rat sein. Eine KEP kann aber ohne die Entscheidung der Politiker*innen keine Vision selbst erstellen.

Vorschlag 3: Kosten-/Eintrittsstruktur

Es wird vorgeschlagen, die bestehende Kosten- und Eintrittsstruktur der Kultureinrichtungen zu analysieren und ggf. zu vereinheitlichen. Es besteht der Eindruck, dass dadurch mehr Transparenz geschaffen werden kann. Dies muss sich in einer ersten Analyse zeigen. Danach kann entschieden werden, ob und wie diese Struktur vereinheitlicht werden kann.

*Das sagen die Expert*innen dazu:*

Dr. Hilke Berger: Synergien mit bestehenden Initiativen schaffen kann ein wichtiger Schritt sein.

Drittmittel (C1, C2, D3)

Beschreibung:

In unterschiedlichen Themenfeldern wurde immer wieder das Thema der Drittmittel angesprochen. Zum einen, dass es mehr unkomplizierte und kleine Möglichkeiten in Herford geben sollte, um Projekte zu fördern. Zum anderen, dass Drittmittel keinen Ersatz für institutionelle Förderungen darstellen dürfen. Es geht um einen Mehrwert, der durch Drittmittel entsteht. Dadurch können neue Formate ausprobiert werden und unkompliziert auch neue Kooperationen initiiert werden.

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politiker*innen):

Vorschlag 1: Fördertöpfe der Stadt / Kultur Herford gGmbH

Es sollen neue kleine Fördertöpfe mit niedrighschwelligem Anträgen entstehen. Die Kultur Herford gGmbH hat momentan keine Möglichkeit, kleinere, zeitlich begrenzte innovative Projekte der Kulturlandschaft in Herford zu fördern. Durch solche Instrumente entsteht eine flexible und durchlässige Förderlandschaft, die es ermöglicht, besondere Kooperationen oder auch Innovationen zu fördern und Anreize für solche Ansätze zu geben. Die Anträge für einen solchen Fördertopf sollen möglichst niedrighschwellig sein.¹

Das sagen die Bürger*innen dazu:

Drittmittelgewinnung/Spenden/Sponsoring wird als hilfreich und gut angesehen, aber immer mit Blick auf die langfristige Gestaltung.

Vorschlag 2: Kampagne

Es wird der Vorschlag gemacht, eine ganzheitliche Kampagne zu entwerfen, um das Einwerben von Drittmitteln von Bürger*innen und

¹ Als gutes Beispiel kann der Landkreis Osnabrück genannt werden. Hier gibt es das Sonderformat der schnellen und unkomplizierten Förderung in Höhe von 1.500 Euro.

Unternehmer*innen für die Kultur in Herford zu erleichtern. Es geht dabei darum, dem Thema Spenden und Sponsoring für die Kultur in Herford ein neues Image zu geben.

Anmerkung der Berater*innen: Die Ergebnisse des Mapping (siehe S. 13 ff.) zeigen, dass nur wenige Institutionen sich durch Spenden finanzieren, was darauf schließen lässt, dass es in Herford bei den Bürger*innen kein Bewusstsein für solche Einzelspenden gibt.

Das sagen die Bürger*innen dazu:

Die Synergieeffekte von Kultureinrichtungen sollten genutzt werden, klare Profile für die einzelnen Kulturanbieter zu erlangen. In der Kommunikation (auch in der Presse) sollte die wichtige soziale Funktion und der positive Einfluss auf das Wirtschaftsleben hervorgehoben werden und nicht so sehr die Kostenseite.

Die Attraktivität von Herford als Kulturreiseziel wird hier bestärkt.

Es sollte auch an gerechte Entlohnung gedacht werden.

Die Stadt gebe im Vergleich schon viel Geld für Kultur aus.

Das sagen die Expert*innen dazu:

*Dr. Hilke Berger: Auch hier können ungewohnte Allianzen und Komplizenschaften ungewöhnlicher Partner*innen manchmal Türen öffnen. Unbedingt auf Kooperation setzen und erfolgreiche Fundraising Expert*innen einbinden.*

Langfristige Planungssicherheit (C3, D4)

Beschreibung:

Kultureinrichtungen brauchen eine mittel- bis langfristige Planungssicherheit, um ihre Programme und Aktivitäten und damit auch ihre Wirkungen planen zu können. Dies ist in Bezug auf die Programmatik, aber auch auf das Schaffen von verlässlichen Strukturen von Prozessen und inhaltlichen Planungen wichtig.

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politik):

Vorschlag 1: Längere Planungssicherheit

Es wird empfohlen, den Kultureinrichtungen eine mittel- bis langfristige Planungssicherheit von 3-5 Jahren zuzusichern. Das genaue Prozedere muss politisch besprochen und entschieden werden.

Anmerkung der Berater*innen: Hier wieder die Frage nach dem Verständnis der vorhandenen Strukturen. Die Entscheidung von langfristigen Planungen obliegt der HVV und ist dementsprechend keine politische Diskussion mehr.

Was sagen die Bürger*innen dazu?

Der Punkt wird bestätigt.

Empfohlenes Vorgehen im Bereich Haushalt und Politik von BIRNKRAUT CONSULTING:

Zusammenfassend sehen die Berater*innen in dem Feld Haushalt und Politik ein grundsätzliches Thema und zwei große Handlungs-Prioritäten, unter die alle genannten Lösungsvorschläge subsumiert werden können:

Grundsätzlich sollte bei allen Vorschlägen die bestehende Struktur bedacht werden. Hier scheint es ein generelles Unverständnis zu geben, was die Rollen und Verantwortlichkeiten der Politiker*innen, der HVV und der Kultur Herford gGmbH sind. Dies muss bei allen genannten Vorschlägen mit bedacht und gegebenenfalls diskutiert werden.

Priorität 1: Kulturpolitische Vision

Was: Die durch die Kulturentwicklungsplanung angestoßene Arbeit an einer umfassenden kulturpolitischen Vision muss durch den Rat beschlossen und gestärkt werden. Wenn dies passiert ist, kann auch in Herford eine Kampagne gestartet werden, die auf der einen Seite die Sympathie der Kultur und den Stolz der Bürger*innen in den Vordergrund stellt (siehe auch Sichtbarkeit) und auf der anderen Seite thematisiert, dass die Kultur auch von den Bürger*innen unterstützt werden kann und soll (durch Besuche und durch Spenden).

Wer: Durch das bestehende Konstrukt ist fraglich, wer hierfür verantwortlich ist. Gefordert wurde von den Akteuren eine deutliche Verantwortlichkeit, und zwar gerichtet an die Politiker*innen im Rat. Für das Thema einer kulturpolitischen Vision könnte aber auch die HVV zuständig sein. Gegebenenfalls sollte also im Rat eine Auseinandersetzung zu dem Thema erfolgen mit der Frage der Weitergabe einer kulturpolitischen Vision an die HVV. Die Vorlage der Vision, die durch die KEP entstanden ist, kann dabei die Grundlage für diese Diskussion und die daraus entstehende Entscheidung darstellen.

Wann: Vorlage und Entscheidung 1. Quartal 2020 (7.2.2020)

Priorität 2: Förderstrukturen

Was: Die Förderstrukturen in Herford sollten untersucht werden, hier geht es vor allem um die Punkte der mittel- bis langfristigen Planungssicherheit und des Einführens von kleinen, niedrighschwelligen Fördertöpfen für innovative Kulturprojekte. Dies führt zu der grundsätzlichen Auseinandersetzung, ob und wie ein Gremium gestaltet sein kann, das die (Kultur-)Politiker*innen der Stadt Herford und/oder die HVV berät und bei Entscheidungen unterstützt, bzw. wie der Kulturbeirat der Stadt Herford gestärkt und ggf. weiterentwickelt werden kann.

Wer: Die Entscheidung von Förderstrukturen in der Kultur obliegt der HVV und auf einer grundsätzlichen Ebene dem Rat. Eine Arbeitsvorlage für Veränderungen kann von der Kultur Herford gGmbH vorgelegt werden und sollte mit Akteuren rückgekoppelt werden.

Wann: Die Entscheidung, sich mit den Förderstrukturen auseinanderzusetzen, sollte im 1. Quartal 2020 erfolgen, eine Vorlage zu Handlungen sollte dann im 2. Quartal 2020 erfolgen.

Räume und Publikum

In diesen Bereich Handlungsbereich sind die Empfehlungen aus den Bereichen „Zielgruppen/Publikum“ und „Dritte Orte“ eingeflossen.

Der Bereich Räume und Publikum behandelt die bestehenden und die noch anzusprechenden Zielgruppen, die Einbindung möglichst vieler Herforder*innen und die Wertschätzung der Herforder*innen und der Politiker*innen für die Kultur. Dies spiegelt sich auch in der Diskussion über passende offene Räume wider.

Als Dritte Orte werden Orte beschrieben, die sich auf neutralem Boden befinden, jeder kann daher kommen und gehen, wie es ihm beliebt (außer den dort im Arbeitsverhältnis tätigen Personen). Der Ort steht grundsätzlich allen Bevölkerungsschichten offen, soziale Unterschiede werden abgeschwächt. Es ist ein Ort des Austauschs, und er ist einfach zu erreichen. Es gibt Stammgäste und Gäste, die nur sporadisch kommen, und es herrscht eine angenehme, offene Stimmung. Der Ort kann zu einer zweiten Heimat werden.

Als erster Ort wird generell der Arbeitsort gesehen und als zweiter Ort der Familienort/Wohnort.

Ein Dritter Ort in der Kultur kann also dazu führen, dass Kultur in Herford als wichtiger Teil der Stadtgesellschaft gesehen wird. Es kann ein Ort sein, der die Herforder*innen zusammenführt und der den Stolz auf die Herforder Kultur erhöht.

(N.B.:Der Begriff des Dritten Ortes wurde 1989 von dem Soziologen Ray Oldenburg in seinem Buch „The Great Good Place“ geprägt.)

Im Zusammenhang mit der Kulturentwicklungsplanung wird der Dritte Ort spezifisch als ein Kulturort gesehen und beschrieben.

Raum/Dritter Ort (A1, A2)

Beschreibung:

In mehreren Handlungsbereichen wird das Thema des Dritten Ortes diskutiert. Es geht darum, dass zwar viele (Kultur-)Räume vorhanden sind, es aber keinen übergreifenden Dritten Ort der Kultur gibt. Also keinen Ort, in dem offen und für alle zugänglich Kultur wahrnehmbar wird.

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politiker*innen):

Vorschlag 1: Schaffen eines neuen Raums

Es soll ein Ort entstehen, der entgeltfrei und öffentlich ist, der vielfältige, bedürfnisorientierte Nutzungsmöglichkeiten eröffnet. Es sollen Querverbindungen geschaffen werden zu den Kulturanbietern und zu bestehenden Räumen, aber der Ort soll auch neue Zielgruppen anziehen. Gesprochen wird auch von einem interkulturellen Zentrum: Ein offener Ort für Alle. Es soll ein Ort der Kommunikation sein, der für alle Generationen und alle Kulturen da ist. Er soll eine besondere Gästekultur eröffnen, gekennzeichnet durch Kaffee, Musik, Lesungen, Ausstellungen, Kinderbetreuung, Versammlungsräume und vielem mehr.

Das neu entstehende OWL Forum wird als Chance für einen solchen Raum gesehen.

Das sagen die Bürger*innen dazu:

Es wird angebracht, dass es schon Dritte Räume in Herford gibt, z.B. die Stadtbibliothek, die Jugendzentren, die Stadtteilzentren. Diese seien evtl. nicht bekannt genug. Ein Vorschlag bezieht sich auf die Erweiterung der Markthalle, um einen solchen Ort der Begegnung zu schaffen. Es wird weiter vorgeschlagen, eine Küche in den Raum einzubauen. Einmal wird genannt, eine eigene Moschee für die Ahmadiya Gemeinde zu erschaffen.

*An der entstehenden Lösung sollten möglichst alle Gruppen der Zivilgesellschaft beteiligt werden. Dies bezieht insbesondere Migrant*innen und Selbstorganisationen mit ein.*

Als Beispiel bewährter Praxis wird der Konzertsaal in Gateshead, UK genannt. Hier werden neben den Konzerten des örtlichen Orchesters auch alle möglichen anderen Veranstaltungen für die

*Bürger*innen angeboten, und es gibt eine Künstlerkantine, die auch von den Bürger*innen genutzt werden kann.*

*Die öffentlichen Plätze und Räume mehr für Kultur zu nutzen wird als sehr positiv gesehen. Als gutes Beispiel wird die künstlerische Bespielung von Leerständen in Herford genannt (geschieht bereits) oder das Aufstellen eines Pianos auf einem Platz (wie in London und in vielen anderen Städten), zum Bespielen durch Passant*innen. Hier soll noch mehr auf Partizipation gesetzt werden und niedrigschwellige Mitmach-Angebote gemacht werden. Als Beispiel wird die gemeinsame Gestaltung des Fußgängertunnels vorgeschlagen.*

Das sagen die Expert*innen dazu:

*Dr. Hilke Berger: Auf Erfahrungswerte von bereits existierenden „Neubauten“ aufbauen. Das Rad nicht neu erfinden wollen, sondern Expertise hierzu nutzen. Z.B. Dok1 Arhus, aber auch kleinere Initiativen wie z.B. Café Nova (New Hamburg) könnten hier gut beratend tätig werden. Spezialisierte Architekten, Stadtplaner, Künstler*innen unbedingt früh in die Planung etc. einbinden. Z.B.: Assemble, Barbara Holub, Jeanne Van Heeswijk, Planbude Hamburg etc.*

Vorschlag 2: Öffentlichen Raum für Kultur nutzen

Ein weiterer Vorschlag ist, auch den öffentlichen Raum (Marktplätze, Straßen, Innenstadt, etc.) für Formate zu nutzen, die den Charakter eines Dritten Ortes in der Stadt besitzen.

Das sagen die Expert*innen dazu:

Dr. Hilke Berger: Das sollte sowohl für die etablierten Kulturorte gelten (im Rahmen von ungewöhnlichen Veranstaltungsformaten/Inhalten, wie z.B. einer Schatzsuche im Theater, Brunch in der Bibliothek, Gamenight im Museum usw.) als auch für die Umnutzung von Alltagsorten für Kunst und Kultur (Theater in der Kirche, Konzert im Abrisshaus, Performance bei den Stadtwerken etc.). Temporär und als Reihe denken!

Kulturelle Identität/Bürgerstolz der Herforder*innen (E1, E2, E3, F4)

Beschreibung:

Immer wieder taucht in der Diskussion auf, dass die Herforder*innen nicht ausreichend stolz sind auf ihre Kulturlandschaft, dass die Kultur nicht ausreichend als wichtiges Element der Lebensqualität angesehen wird. Hier handelt es sich auch um eine Schnittstelle mit dem Punkt „Sympathie

für die Kultur“ (s. Sichtbarkeit). Wichtig erscheint hier auch das Thema der Diversität und das Ansprechen von jungen Zielgruppen, die bereits dem Kinder- und Jugendalter entwachsen sind (eher die Zielgruppe 20 aufwärts).

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politiker*innen):

Vorschlag 1: Einsatz von aufsuchenden Kulturberater*innen

Es wird empfohlen, aufsuchende Kulturberater einzusetzen, die zum einen durch ihre Besuche erfahren, was die einzelnen Gruppen von der Kultur denken und zum anderen für die aktive Nutzung der Kultureinrichtungen in Herford werben können. Dies würde gerade bei Zielgruppen, die nicht automatisch als kulturraffin gelten, sehr viel Potenzial wecken können. Die Stelle kann auch als Vernetzung zwischen Kultur und Migranten genutzt werden². Anmerkung der Berater*innen: Mit aufsuchenden Kulturberater*innen ist hier gemeint, aktiv auf Gruppen in Herford zuzugehen, die bisher nicht zu den klassischen Besucher*innen der Kulturanbieter in Herford gehören, um diesen die Kultur bekannt zu machen und auch um Bedarfe und Meinungen einzuholen.

Das sagen die Bürger*innen:

*Fördervereine seien ein Ausdruck von einer hohen Identifikation der Bürger*innen und sollten daher auf jeden Fall in die KEP einbezogen werden. Anmerkung der Berater*innen: Die Fördervereine sind mit einbezogen und waren auch Teilnehmende auf der Szenarienwerkstatt.*

Kinder und Jugendliche, gerade auch Mädchen, sollen möglichst kontinuierlich mit der kulturellen Vielfalt in Kontakt kommen.

Generationsübergreifendes Arbeiten wird angeregt, eine Fokussierung rein auf die junge Zielgruppe solle nicht geschehen.

Das sagen die Expert*innen:

Dr. Hilke Berger: Mehr Beteiligung, mehr auf die Straße gehen, mehr mit den Menschen sprechen, mehr gemeinsame Projekte. Kultur darf nicht zur Zwangsbeglückung verkümmern, mehr auf

² Die Stadt Osnabrück hat gerade eine Stelle eingerichtet (finanziert durch Stadt und Stiftungen), die sich genau um diese Arbeit kümmern soll.

gemeinsame Entwicklung setzen. Menschen sollen nicht nur mitgenommen werden, sondern es sollte auch Gestaltungsraum für sie geschaffen werden.

Hier sind Projekte, wie sie Jeanne van Heeswijk³ umgesetzt hat, vielleicht interessant.

Insgesamt sind Projekte, die Teilhabe anders denken als reine Partizipation (also nicht als ein hierarchisches Angebot, wo man dankenswerterweise mitmachen darf, sondern als ein gemeinsames Entwickeln des Angebots) interessant. Weniger Top-down, viel mehr Bottom-up.

*Deniz Elbir: In die Öffentlichkeitsarbeit sollten auch bisher nicht adressierte Gruppen einbezogen werden. Auch in die Sozialräume von Migrant*innen und deren Organisationen vordringen! Auch Jugendmigrant*innenorganisationen ansprechen/einbinden!*

Synergien schaffen zwischen den Kulturanbietern (E4)

Beschreibung:

Es besteht bereits eine große Vielfalt an Kulturinitiativen und Kulturanbietern in Herford. Neben dem Wunsch der stärkeren Vernetzung wird auch angesprochen, dass es hilfreich sein könnte, Synergien zu schaffen zwischen den einzelnen bestehenden Aktivitäten der Kulturanbieter. Dies kann sich auf bestimmte Zielgruppen beziehen oder aber auf Inhalte.

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politiker*innen):

Vorschlag 1: Synergien finden und nutzen

Die Vielfalt der Kultur nutzen und bestimmte Bereiche miteinander verknüpfen. Die genauen Bereiche müssten in einem weiteren Schritt definiert werden. Genannt wurden im Prozess z.B. das Thema der kulturellen Bildung (eine gemeinsame Personalstelle), das Thema aufsuchende Kulturberater*innen (auch in Bezug auf das Thema Inklusion), der Bereich der Entwicklung innovativer Formate.

Das sagen die Bürger*innen dazu:

Eine Verknüpfung von unterschiedlichen Themen wird angeregt - Musik und Geschichte, etc.

³ mehr Infos unter: <http://www.jeanneworks.net>

Das sagen die Expert*innen dazu:

*Deniz Elbir: Migrant*innenorganisationen mitdenken! Vielfalt der Kulturen mitdenken! Auch über den Tellerrand schauen. Dritter Ort bspw. für eine Organisation (nicht nur Migrant*innenorganisation), die in einem Kulturinstitut ihre Mitgliederversammlung abhalten kann etc.*

Empfohlenes Vorgehen im Bereich Räume und Publikum von BIRNKRAUT CONSULTING

Im Bereich Räume und Publikum sehen die Berater*innen eine große Priorität: die Schaffung/Stärkung einer kulturellen Identität, bzw. eines Bürgerstolzes für die Kultur in Herford.

Priorität Bewusstsein schaffen für die Kultur in Herford

Alle angesprochenen Lösungen haben im weitesten Sinne mit dem Thema des Bewusstseins/des Stolzes der Herforder für die Kultur zu tun.

Was: Dieses Bewusstsein soll durch neue und/oder bestehende Räume gestärkt werden. Die Bespielung solcher Räume kann nur durch Synergien zwischen den Institutionen geschehen. Das Publikum für diese offenen Räume muss durch aufsuchende Kulturberater*innen gefunden und aktiviert werden.

Hierzu muss zunächst also eine Analyse von bestehenden Dritten Orten durchgeführt werden, vervollständigt durch das Aufzeigen von Potenzial von neuen Orten (wie dem OWL Forum).

Weiter muss durch ein aufsuchendes Verfahren⁴ herausgearbeitet werden, welche Bedarfe die Bürger*innen von Herford an einen solchen Kulturort haben.

Dazu müssen Personalstellen geschaffen werden, die die beschriebene aufsuchende Kulturarbeit durchführen können. Dabei kann es sich durchaus um temporäre Stellen als Pilotprojekt handeln.

Dann wird eruiert, welche synergetischen Aktivitäten von den Kultureinrichtungen genutzt werden können.

Wer: Der Rat sollte ein Arbeitsgruppe aus Kulturakteuren (evtl. die Denkwerkstatt, unter Berücksichtigung des Punkts Sichtbarkeit) beauftragen, eine Analyse zu erstellen und einen Vorschlag zum Einsatz

⁴ Hier hat die Stadt Gütersloh schon gute Erfahrungen gemacht, siehe https://kepgt.kep-guetersloh.de/media/Konzept_Bildende_Kunst_KioeR_akt.pdf

von aufsuchenden Kulturberater*innen zu machen. Dieses Konzept sollte dann zeitnah umgesetzt werden. Dies bedarf auch ggf. weiterer Mittel für die Schaffung einer Pilotstelle für die aufsuchende Kulturarbeit.

Wann: Beauftragung 1. Quartal 2020, Konzept 2. Quartal 2020

Messbarkeit

Sensibilisieren für Qualität/Messbarkeit (G1, C5)

Beschreibung

Auf unterschiedlichen Ebenen wird die Qualität der Kulturarbeit angesprochen. Zum einen wird bemängelt, dass zu oft nur die Quantität zählt bei der Bemessung von Kultur. Zum anderen, dass es kein übergreifendes Verständnis, geschweige denn ein System für die Messung oder Sichtbarmachung von Qualität gibt. Dies Fehlen ist kein Phänomen, das nur für Herford gilt, sondern es ist in vielen Städten und Bundesländern zu finden.

Vorschläge aus der Szenarienwerkstatt (Akteure und Politiker*innen):

Vorschlag 1: Erstellen eines Messbarkeitssystems

Es entsteht der Vorschlag, wie ein Messbarkeitssystem aufgebaut werden kann:



Das sagen die Bürger*innen dazu:

Das Herforder Kulturleben sei schon lange Zeit auf Zahlen reduziert worden, und auch wenn Kultur genauso wie Bildung und Gesundheitswesen immer defizitär ist, so darf sie doch nicht abgeschafft werden.

*Das Messen von Kultur wird als schwierig, aber als sinnvoll angesehen. Es wird ein Zusammenhang mit den bestehenden Finanzen gesehen (Qualität hat auch immer etwas mit dem Personal zu tun). Es wird weiterhin ein Kulturbuch vorgeschlagen: Bürger*innen bekommen pro besuchter Kulturveranstaltung einen Stempel in ihr Tagebuch, wenn das Tagebuch voll ist, gibt es eine Anerkennung.*

Das sagen die Expert*innen dazu:

Dr. Hilke Berger: Es sollten auch digitale Möglichkeiten für Feedback und Evaluation berücksichtigt werden.

Empfohlenes Vorgehen im Bereich Messbarkeit von BIRNKRAUT CONSULTING

Im Themenbereich Messbarkeit stehen bereits durch das entstandene Modell die Priorität und auch die nächsten Schritte fest. Dieser Bereich ist auch eng verknüpft mit dem Themengebiet der kulturpolitischen Vision.

Priorität: Messbarkeit systematisieren

Was: Das Diskutieren und Entscheiden des vorgeschlagenen Modells bei den Kulturanbietern. Es sollte eine grundsätzliche Diskussion entstehen, inwiefern das vorgeschlagene System für die Herforder Kultur sinnvoll erscheint und ob und wie dieses umgesetzt werden soll.

Wer: Die Kulturanbieter sollten sich mit dem Thema auseinandersetzen (z.B. als Thema eines runden Tisches) und eruieren, wie weiter vorgegangen werden kann.

Wann: Perspektivisch ist dieses Thema eher im Jahr 2021 anzusiedeln, denn als Voraussetzung sollten hier viele der vorherigen Punkte abgeschlossen sein (kulturpolitische Vision, Förderstrukturen etc.), bevor es Sinn macht, sich mit dem Thema der Qualitätsmessung auseinanderzusetzen.

Was ist zu tun?

Aus den Ergebnissen der Kulturentwicklungsplanung können Grundsätze und Leitziele für eine **kulturpolitische Vision** abgeleitet werden. Diese können als Grundlage für eine weitere Diskussion und Entscheidung durch den Rat und den Kulturbeirat genutzt werden.

Mehr Vernetzung

Ziel ist, dass die bereits bestehende vielfältige und lebendige Kulturlandschaft in Herford sich noch besser vernetzt und zusammenarbeitet. Dadurch können und sollen Synergien im inhaltlichen Tun entstehen. Die großen Institutionen sollen durch ihr Leuchten die kleinen Einrichtungen mit beflügeln.

Mehr Kultur für mehr Herforder*innen

Die Beteiligung von möglichst vielen allen Herforder*innen am Kulturleben soll erreicht werden. Die Herforder*innen sollen ihr Kulturleben kennen und schätzen.

Mehr Innovation

Das Kulturleben in Herford soll durch neue Formate und Räume und neue Kooperationen innovativer werden. Trennung zwischen Genres sollen aufgehoben werden.

Mehr offene Räume

Die bestehenden Dritten/offenen Räume sollen mehr Bekanntheit erlangen und (ein) neue(r) Dritter Raum für alle Herforder*innen soll geschaffen werden. Hier ist Platz für gemeinsame, vernetzte und innovative Formate.

Erweiterung der Förderstrukturen

Um mehr Innovation und neue, kleine Formate ausprobieren zu können, ist es ein Ziel, Förderstrukturen zu schaffen, die durchlässig und niedrigschwellig sind. Dies stärkt die freie Szene in Herford.

Qualität sichtbar machen

Die vorhandene Qualität des Herforder Kulturlebens soll stärker sichtbar gemacht werden.

Die Handlungsfelder sind klar definiert, nicht alles kann immer zeitgleich und sofort angepackt werden. In der Szenarienwerkstatt sind nicht nur die Empfehlungen, sondern auch die handelnden Personen/Institutionen genannt worden. Dies wurde bei dem empfohlenen Vorgehen für die einzelnen Bereiche schon aufgegriffen und in der folgenden Matrix noch einmal zusammengefasst. Die Verantwortlichkeiten kommen dabei aus den Vorschlägen der Kulturakteure selbst. Die Prioritätensetzung und die zeitliche Verortung werden von Berater*innenseite vorgeschlagen.

Strukturell betrachtet ergeben sich aus den vier Handlungsbereichen sechs Prioritäten, wobei zwei Prioritäten thematisch nah beieinander liegen und dort sicher Schnittmengen der Bearbeitung entstehen (Kommunikation nach außen und Bewusstsein schaffen für Kultur).

Handlungsmatrix:

Handlungsbereich	Thema und Priorität	Wer?	Wann?
Kommunikation und Sichtbarkeit			
	Kommunikation untereinander		
	Denkwerkstatt einrichten	Kultur Herford gGmbH und Kulturschaffende und Kulturpolitiker*innen	2. Quartal 2020
	Runden Tisch mit Inhalten füllen und verstetigen	Kultur Herford gGmbH und Kulturschaffende	1. Quartal 2020
	Kommunikation nach außen		
	Narrativ der Kultur in Herford gestalten	Kulturschaffende	3. Quartal 2020
	Kalender gestalten	Kultur Herford gGmbH	2. Quartal 2020
	Kampagne	Kultur Herford gGmbH	3./4. Quartal 2020
Räume und			

Publikum			
	Bewusstsein schaffen für Kultur in Herford		
	Analyse bestehender Dritter Orte in Herford und Bedarf für einen neuen Ort	Auftrag vom Rat an ein Gremium aus Kulturschaffenden, eine solche Analyse und ein Konzept aufzustellen	Auftrag 1. Quartal 2020, Erarbeitung des Konzeptes dann 2. Halbjahr 2020
	Aufsuchende Kulturberatung, um Bedarfe festzustellen und Aktivitäten zu gestalten	Beschluss eines Pilotprojektes einer aufsuchenden Kulturberatung durch den Rat	Haushalt 2021
Haushalt und Politik			
	Kulturpolitische Vision		
	Verabschiedung einer kulturpolitischen Vision oder zumindest Auftrag zur Weitererarbeitung	Rat der Stadt Herford	1. Quartal 2020 (7.2.2020)
	Förderstrukturen		
	Auftrag zur Analyse der bestehenden	Auftrag durch den	Auftrag im 1.

	Förderstrukturen und Vorschläge für veränderte Strukturen	Rat der Stadt, Ausführung Kultur Herford gGmbH	Quartal 2020, Analyse und Vorschlag 2. Halbjahr 2020
Messbarkeit			
	Messbarkeit		
	Diskussion des vorgeschlagenen Systems durch die Kulturanbieter	Runder Tisch der Kulturanbieter	2021

Anhang

Anhang 1: Powerpoint mit den einzelnen Handlungsempfehlungen

Anhang 2: Excel-Liste mit allen Bürger*innenfeedbacks

Anhang 3: Datei mit den transkribierten Chancen und Hemmnissen

Anhang 4: Kumulierte Tabelle mit den Fragebogenergebnissen